209. Donnerstag den 6. September 1860. 209.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 6. September. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Den General der Infanterie und General-Adjutanten Se. Majestät des Königs, von Natzmer, den General der Infanterie a. D. von Thile zu Frankfurt a. O., den Obersten a. D. und Ober-Burggrafen des Königreichs Preußen, von Brünneck, auf Trebnitz, Kr. Lebus, zu Ehren-Senioren des eisernen Kreuzes zweiter Klasse zu ernennen, und die durch Todesfälle erledigten Senioren-Stellen des eisernen Kreuzes zweiter Klasse: A. im Offizier-Stande: an den Major a. D. von Bernhardi zu Osterode im Regierungs-Bezirk Köuigsberg, an den General-Lieutenant a. D. von Hobe zu Frankfurt a. O., an den General der Infanterie und kommandirenden General des IV. Armeekorps von Schack; B. im Stande vom Feldwebel abwärts: an den Ober-Jäger und Steuer-Inspektor a. D. Werner Siegfried Menzel zu Berlin, an den Major a. D. Biegon von Czudnochowski zu Neuwied, an den Unteroffizier und Briefträger a D. Wilhelm Fropf zu Potsdam, an den Musketier a. D. Franz Pautsch zu Wölfelsgrund im Kreise Habelschwerdt, zu verleihen; ferner den Appellationsgerichts-Vice-Präsidenten Burchard in Frankfurt a. O. zum Ersten Präsidenten des Appellationsgerichts in Ratibor und den Tribunalsrath und ordentlichen Professor der Rechte Dr. Simson zu Königsberg in Pr. zum Vize-Präsidenten des Appellationsgerichts in Frankfurt a. O. zu ernennen; endlich den nachbenannten Offizieren die Erlaubniß zur Anlegung des von des Großherzogs von Baden Königl. Hoheit ihnen verliehenen Zähringer Löwen-Ordens zu ertheilen, und zwar: des Groß-Kreuzes: dem General-Inspekteur der Artillerie, General der Infanterie von Hahn; des Kommandeur-Kreuzes: dem Brigadier der Garde-Artillerie-Brigade, Obersten von Uechtritz, dem Abtheilungs-Chef im Kriegs-Ministerium, Obersten Graberg, dem Mitglied der Artillerie-Prüfungs-Kommission, Obersten Hartmann à la suite der Niederschlesischen Artillerie-Brigade (Nr. 5), dem Mitglied der Artillerie-Prüfungs-Kommission, Oberst-Lieutenant Neumann à la suite der Westfälischen Artillerie-Brigade (Nr. 7), und dem mit der Wahrnehmung der Vorstandsgeschäfte bei der Gewehr-Revisions-Kommission in Suhl beauftragten Oberst-Lieutenant z. D. Puttkammer; des Ritterkreuzes: den Hauptleuten Freiherrn von der Goltz, von Oppeln-Bronikowski und von Scheliha der Garde-Artillerie-Brigade, dem Artillerie-Offizier vom Platz in Berlin, Hauptmann von Mechow, und dem zur kombinirten Festungs-Artillerie-Abtheilung kommandirten Premier-Lieutenant Ising, à la suite der Garde-Artillerie-Brigade.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Karl von Preußen ist gestern von Potsdam nach Frankfurt a. O. abgereist.

Angekommen: Se. Exzellenz der Wirkliche Geheime Rath und Ober-Jägermeister, Graf von der Asseburg-Falkenstein, von Meisdorf.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, Mittwoch, 5. Sept., Abends. Wie versichert wird, hätte die päpstliche Nuntiatur die Nachricht, daß Lamoricière die Städte des Kirchenstaates, welche sich bei der Annäherung Garibaldi's erheben sollten, mit Plünderung bedroht habe, dementirt.

Paris, Mittwoch, 5. Sept. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Neapel vom 4. d. ist in La Sala ein Aufstand ausgebrochen und Victor Emanuel proklamirt worden.

Bern, Mittwoch, 5. Sept. Einem Gerüchte zufolge soll eine sehr brüsk gehaltene Note der französischen Regierung an den Bundesrath eingetroffen sein, in welcher über die Haltung der schweizerischen Presse gegen Frankreich Beschwerde geführt wird.

(Eingeg. 6. September 8 Uhr Vormittags.)

CH Posen, 6. September.

Graf Persigny, der Vertreter Frankreichs in England und ein besonders vertrauter Freund des Kaisers Napoleon, hat sich veranlaßt gefunden, im Loire-Departement einen ausführlichen Vortrag über die allgemeine Situation zu halten. Die Rede ist sofort durch den Telegraphen nach allen Richtungen hin signalisirt worden und bald darauf konnten wir den Wortlaut derselben in allen französischen Journalen finden. Jedermann begriff, daß es dem hochgestellten Diplomaten nicht darum zu thun war, seine politische Weisheit vor einem Provinzial-Publikum zum Besten zu geben, sondern daß er vielmehr seinen Vortrag mit der Adresse an die öffentliche Meinung Europa's versehen hatte. Die politischen Räsonnements Persigny's, welchem die Pflege der freundlichen Beziehungen zwischen Frankreich und England anvertraut ist und dessen Rath der Kaiser bei allen wichtigen Entschließungen einzuholen pflegt, können nicht als Eingebungen einer unbefangenen Improvisation, noch weniger als Aeußerungen einer unabhängigen Privat-Ansicht betrachtet werden. Persigny hat in St. Etienne offenbar nur als Dolmetscher seines kaiserlichen Herren gesprochen, wie er in London zu thun gewohnt ist: dort wie hier darf er daher als ein Organ der napoleonischen Politik gelten.

Es ist nicht unsere Absicht, auf die Einzelnheiten der Persigny'schen Rede näher einzugehen, da wir ähnlichen Kundgebungen schon öfter im Moniteur oder in den offiziösen Pariser Blättern begegnet sind und dieselben gelegentlich mit unseren kritischen Bemerkungen begleitet haben. Wir begnügen uns damit, zunächst zu konstatiren, daß im Großen und Ganzen der Vortrag nichts Anderes ist, als eine geschickte Variation des bekannten Themas von Bordeaux: „Das Kaiserthum ist der Friede." Persigny findet natürlich in den Begebenheiten des zwischen jenem Ausspruch und der Gegenwart liegenden Zeitraums nicht den mindesten Widerspruch gegen seine Behauptung; vielmehr sucht er mit Aufwand aller rhetorischen Künste darzuthun, daß die gewaltigen Kämpfe im Orient und in Italien, bei welchen mehr oder minder die Initiative der französischen Politik hervorblickt und deren Nachwehen noch immer alle europäischen Verhältnisse erschüttern, nur darauf berechnet waren, den internationalen Beziehungen festere Grundlagen zu geben und daß mithin der Welt, Dank der Weisheit des Kaisers Napoleon, eine Aera des Friedens bevorsteht.

Solche Worte mögen Seitens einer Bevölkerung, deren industrielle Interessen für jedes Friedensprogramm gerne Partei nehmen, mit lebhaftem Beifall begrüßt werden; aber es ist viel leichter, den Applaus einer voreingenommenen Provinzialzuhörerschaft zu erregen, als das öffentliche Urtheil Europa's für eine neue Auffassung von der gesammten Geschichte der Gegenwart zu gewinnen. Wer zu behaupten wagt, daß die beiden großen Fragen, welche im Orient und in Italien spielen, abgethan oder mindestens in ihren wesentlichen Theilen gelöst sind, und daß Europa in der Gegenwart keine anderen Fragen zu lösen hat, von denen nur unruhige Köpfe träumen könnten: der schöpft seine Zuversichtlichkeit wohl weniger aus der Logik der Thatsachen, als aus der Gewißheit, daß er wenigstens vor seinem Publikum das letzte Wort behält.

Sehr wunderlich sind die Aeußerungen des französischen Staatsmannes über das Verhältniß zu Deutschland. Gewiß spricht er vorsichtig, wenn er seinem Publikum Zweifel gegen die Wichtigkeit der strategischen Rheingrenze beibringt und Frankreich davor warnt, sich eines eingebildeten Vortheils wegen einem neuen europäischen Kriege auszusetzen. Aber die Bemerkungen, welche er über den deutschen Geist vorträgt, sind nicht dazu angethan, um der öffentlichen Meinung diesseit des Rheins Vertrauen zu den Absichten der französischen Politik einzuflösen. Den Verdacht, als ob es Frankreich daran gelegen wäre, die Deutschen für die germanische Einheit zu entflammen, glaubte der diplomatische Redner kaum erst abweisen zu müssen, und die Andeutung, daß Frankreich auf die „gebrochene Macht" Deutschlands einen größern Werth lege, als auf den Besitz des linken Rheinufers, enthält ein Gemisch von brutaler Offenheit und hinterlistiger Schlauheit, welches selbst dem Charakter eines Mephistopheles zur Ehre gereichen würde. Solchen Auslassungen gegenüber ziemt es der deutschen Presse, einstimmig zu erklären, daß der deutsche Geist für die Alternative: Zersplitterung oder Abtretung der Rheingrenze durchaus unzugänglich ist, und daß er daran fest hält, die germanische Einheit, unter Einschluß aller ihr historisch angehörenden Gebietstheile, unablässig anzustreben, ohne die Ermuthigung und selbst gegen den Widerspruch Frankreichs.

Deutschland.

Preußen. Berlin, 5. September. [Zirkularverfügung in Betreff der Konfikte zwischen Militär und Zivil.] Der Minister des Innern, Graf Schwerin, hat unterm 29. August an sämmtliche königliche Regierungen folgende Zirkularverfügung erlassen: „Es sind in der letzten Zeit durch die Presse aus verschiedenen Provinzen der Monarchie Nachrichten über vorgekommene bedauerliche Konflikte zwischen Militär und Zivil verbreitet und theilweise in sehr tendenziöser Weise ausgebeutet worden. Es ist wünschenswerth, daß, wenn sich derartige Vorgänge erneuern sollten, durch eine wahrheitsgetreue Darstellung des thatsächlichen Herganges, so wie der veranlassenden Ursachen, allen alarmirenden Uebertreibungen und Entstellungen sofort eventuell ebenfalls durch die Presse entgegengetreten werden könne, gleichzeitig aber auch ich in den Stand gesetzt sei, über etwa zu ergreifende Maaßnahmen zur Untersuchung der Sache und Bestrafung der Schuldigen mit dem Kriegsminister in Kommunikation zu treten. Demgemäß veranlasse ich die königliche Regierung, die Landräthe und städtischen Polizeibehörden anzuweisen, wenn sich derartige Exzesse wiederholen sollten, ungesäumt über Veranlassung und Hergang, unbeschadet der Verpflichtung zur Berichterstattung an die zunächst vorgesetzte Behörde, auch mir unmittelbar Bericht zu erstatten. Daß übrigens es die besondere Sorgfalt aller Behörden in Anspruch nehmen und ihnen zur gemessenen Pflicht gemacht werden muß, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln darauf zu halten, ihren ganzen moralischen Einfluß, so wie die ihnen anvertraute gesetzliche Gewalt dazu zu verwenden, daß solche Exzesse vermieden werden, wird der Erwähnung kaum bedürfen, ich setze vielmehr voraus, daß die königliche Regierung mit mir die Ueberzeugung theilt, daß dies ein in der gegenwärtigen Zeit besonders wichtiger Gegenstand sei, und daß sie demgemäß da, wo es nothwendig erscheint, den ihr untergebenen Polizei- und Kommunalbehörden die größte Aufmerksamkeit auf denselben noch besonders in Erinnerung bringen, wo aber Lässigkeit oder Verschuldung wahrgenommen werden sollte, mit allem Ernst einschreiten werden."

Liegnitz, 5. Sept. [Warnung.] Die hiesige Regierung hat folgende Warnung veröffentlicht: Schon seit längerer Zeit enthalten die Zeitungen des Inlandes Bekanntmachungen, in denen die Firma „John Brothers und Comp." in London Gelddarlehne zu billigem Zinssatze ausbietet. Durch Geldverlegenheiten bewogen, oder durch den niedrigen Zinsfuß angelockt, haben sich sowohl in dem diesseitigen Verwaltungsbezirk als auch in andern Theilen der Monarchie Personen gefunden, welche mit der genannten Firma behufs Erlangung eines Darlehns in Verbindung getreten sind. Es sind demnächst diesen Personen unter verschiedenen Vorspiegelungen Wechsel in Höhe des gewünschten Darlehns abverlangt worden, nach deren Absendung die Zahlung des Darlehns entweder gar nicht oder in völlig werthlosen Wechseln erfolgt ist, wogegen die Darlehnsucher ihre eigenen Wechsel demnächst einzulösen gezwungen worden sind. Die auf unser Ansuchen und im Auftrage des königl. Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten durch den königlichen Generalkonsul in London eingezogenen Erkundigungen haben dargethan, daß es an jedem Mittel fehlt, um die Betrogenen vor dem Mißbrauch der an die obengenannten Firma übergebenen Wechsel zu schützen und daß nach der englischen Gesetzgebung selbst keine Strafbestimmungen vorhanden sind, welche gegen die Betrügereien anwendbar wären. Bei dieser Sachlage finden wir uns veranlaßt, sämmtliche Bewohner unseres Verwaltungsbezirks vor einem leichtgläubigen Eingehen auf die betrügerischen Offerten der genannten Firma hierdurch zu warnen. (Schl. Z.)

Oestreich. Wien, 4. Sept. [Eine Denunziation der östreichischen Bildungsanstalten.] Hier ist vor Kurzem eine Schrift gedruckt worden, welche folgenden Titel führt: „Die demonstrativen Bewegungen und geheimen Verbindungen der studirenden Jugend an den Universitäten und sonstigen Bildungsanstalten zu Wien, Pesth, Krakau, Lemberg. Wien, im Juni 1860." Von dem Inhalt dieser 58 Oktavseiten umfassenden Schrift wird in der „Allg. Ztg." folgendes Resumé gegeben:

Es wird darin überhaupt hingewiesen auf die Gefährlichkeit der Erregung des liberalen Geistes an den Universitäten, im Besonderen aber an die Karlsbader Beschlüsse, an das Wartburgfest 1817 und an die Wiener Aula 1848 erinnert. Von ähnlichem Geiste sei in neuester Zeit das Schillerfest beseelt, überall sei die Leitung in den Händen der Demokraten gewesen. Dabei sei ein korporativer Zusammenhang der Studentenschaft als solcher sichtbar. In Wien gebe es zwei Studentenverbindungen: die Scipionia und die Saxonia, und wenn dieselben auch nur der gemeinsamen Geselligkeit bestimmt seien, so kämen doch mitunter auch politische Gespräche vor. Die in diesen Verbindungen hervorragenden Studenten L. und C. hätten an nichtöstreichischen Hochschulen studirt. Auch der akademische Gesangverein in Wien wird erwähnt, obwohl ohne direkten Tadel. Es folgen Bedenken gegen die Zulassung und Berufung ausländischer Professoren. Obgleich diese, „selbst der Hofrath Philips", als konservativ gelten, so seien dennoch ihre Anschauungen von denen des östreichischen Konservatismus so weit entfernt, daß selbst Gesetze und Regierungserlasse zum Gegenstand freier wissenschaftlicher Erörterung gemacht werden; so das Konkordat, das Konskriptionsgesetz, der Besuch fremder Universitäten, das Verhältniß Oestreichs zu Deutschland. Durch ausländische Professoren und Studenten sei die Ueberzeugung geweckt, daß der Jurist nicht, wie bisher, abgerichtet, sondern wissenschaftlich durchgebildet werden müsse. Indessen seien die Juristen im Ganzen konservativ „aus Rücksicht auf ihre Zukunft", anders die Mediziner wegen ihres Verkehrs mit „Ausländern und Israeliten" und wegen ihrer Aussicht auf eine völlig unabhängige Stellung. Die Philosophen seien ruhig und unschädlich, meist Philologen und unbemittelt. Bei Besprechung der Pesther Hochschule wird an eine Proklamation zu Verbindungen der Ungarn, Polen, Böhmen, Walachen, Serben, Kroaten, Italiener, bei der Krakauer Universität an die Deputation der Studirenden nach Wien und an den Versuch erinnert, ihre Bittschrift mit einem revolutionären Gedicht an die Häupter der Emigration in London und Paris zu schicken. In Lemberg sei es im Ganzen ruhiger. Es kommen Bemerkungen über antideutsche und revolutionäre Verbindungen am Gymnasium zu Stanislawow, über systematische Wühlereien durch russische Studirende in Galizien, Böhmen und „selbst in Deutschland"; über die Ausweisung von drei solchen Emissären und der Gräfin Czartoryska aus Krakau.

Dieser Inhaltsangabe der, wie bemerkt wird, nur einem kleinen Kreise zugänglich gewordenen, jedenfalls nicht für den Buchhandel bestimmten Schrift fügt der Berichterstatter der „A. Z." folgende Bemerkungen hinzu:

„Die Zusammenstellung der nationalen antideutschen Bewegungen an einigen unserer Universitäten 2c. ist ein für die Behörden unzweifelhaft wünschenswerther Akt. Allein der Zweck einer solchen Information wird, unter Zurücksetzung dieser eigentlichen auf dem Titel bezeichneten Aufgabe, in dieser Schrift zu einer Verdächtigung derjenigen Reformen des Universitätswesens benutzt, durch welche namentlich eine östreichische Universität, die zu Wien, sich dem wissenschaftlichen Charakter deutscher Universitäten nähert. Beweis dessen spricht der Verfasser am längsten und ausführlichsten von der Wiener Hochschule, wo doch gewiß keine antideutsche, ja überhaupt keine vorwiegend nationale Bewegung herrscht. Die nationale Erbitterung gegen Alles, was eigentlich deutsch ist, verbindet sich in der Broschüre mit der bureaukratischen Geringschätzung alles Wissenschaftlichen gegenüber der bloßen geschäftlichen Abrichtung und nimmt noch den engherzigen Zorn gegen „Ausländer und Israeliten" zu Hülfe. Die Verdächtigung geschieht in der einen geraden und aufrichtigen Sinn anwidernden Weise, daß die Möglichkeit böser Folgen da in Aussicht genommen wird, wo gravirende Thatsachen sich nicht anführen lassen, und daß ein schwarzer Schatten auf das geworfen wird, was von der Regierung selbst unterstützt ist, oder was Lob verdient. Befördert von der Regierung ist das Schillerfest, Lob verdient der akademische Gesangverein; er hat es auf seinem Gebiet verstanden, zu bewirken, was die Regierung nicht vermochte: die Einigung der verschiedenen Nationalitäten. Der Urheber dieser Denkschrift befürwortet in der allgemeinen innern Politik alle erdenklichen Konzessionen an nationale Sonderungsgelüste und agitirt gegen allgemeine verfassungsmäßige gesetzliche Einrichtungen, durch welche solchen Gelüsten die Spitze abgebrochen würde. Auf dem Felde des Unterrichts feindet er an, was im letzten Jahrzent für denselben Bedeutendes wirklich erreicht ist, um die nationalen Demonstrationen zu verdecken. Ginge es nach seinem Willen, so müßte dasjenige, was auf wissenschaftlichem Gebiet während der letzten für den inneren Fortschritt sonst ohnehin großentheils verlorenen zehn Jahre geschehen ist, möglichst schnell vernichtet werden."

— [Die neue Adelszeitung und die Donauzeitung.] Das neue Adelsorgan dürfte die Erwartungen von Freund und Feind ein wenig getäuscht haben. Daß man es mit einem direkten Ableger der Kreuzzeitung zu thun bekommen würde, wußte man im voraus, hoffte aber, die aristokratische Opposition des Reichsraths wirklich darin vertreten zu finden. Statt dessen erhält man ein reaktionäres Blatt, das zufällig in Wien erscheint, ohne etwas spezifisch Oestreichisches an sich zu haben. Die Gründer scheinen in dem Irrthum befangen, wer in Berlin ihre Prinzipien verfochten, müsse das auch in Wien verstehen, werden sich aber bald überzeugen, daß die doktrinären Abhandlungen über „historische Individualität" und „Vollbürger" und die verderblichen Grundsätze von 1789 selbst ihre Gesinnungsgenossen zurückschrecken. Die Erfahrung, welche von anderer Seite mit der „Donau-Zeitung" gemacht wurde, hätte die Herren Clam und Konsorten warnen sollen. Dies Schmerzenskind des Ministeriums Rechberg macht gegenwärtig dem Polizeiministerium ganz eigenthümliche Sorgen. Nachdem die „Donau-Ztg." ein halbes Jahr lang ihr stillvergnügtes Dasein mit angeblich 207 Abonnenten gefristet hatte, kam ihr plötzlich das Verlangen, für ein größeres Publikum zu schreiben. Aber wie dasselbe gewinnen? Die vernichtende Polemik gegen den Nationalverein allein that es nicht, auch der so glänzend geführte Beweis, daß Neapel das bestregierte und zufriedenste Land in Europa sei, hatte keinen Eindruck gemacht. Da kam ein Genius, welcher bisher nur in den hinteren Partien der Zeitung durch seine Anstrengungen, dem Fremdenblättchen Konkurrenz zu machen, bemerkbar gewesen, auf einen sublimen

Gedanken: die Wiener lesen gern Romane, der beliebteste Romanschreiber ist Eduard Breier: gewinnen wir ihn. Eduard Breier ist ein sehr talentvoller Mann, aber ganz frei von dem Ehrgeiz, für die Gebildeten der Nation zu schreiben. Sein Publikum sind Greisler, Fiaker, Wäscherinnen u. s. w., denen er aus der vaterländischen Geschichte mit Vorliebe diejenigen Partien erzählt, in denen ausgezeichnete Verbrecher eine Hauptrolle spielen. Und nun las man eines schönen Morgens mit Staunen, daß das Organ der östreichischen Regierung das neueste Werk des Biographen der „beiden Grasel“ und anderer berühmten Räuber enthalten werde. Der Redakteur, auf das Ministerium beschieden, erklärte seine gänzliche Unbekanntschaft mit Breier, seinen früheren und seinen jüngsten Romanen, aber der Kontrakt, und zwar ein recht vortheilhafter war gemacht, die 207 Abonnenten warteten. Nun sitzen im Polizeiministerium ein paar hohe Beamte, revidiren und korrigiren den Breierschen Roman, damit er mit Ehren im offiziösen Organ erscheinen könne. (N. Z.)

Bayern. München, 4. Sept. [König Ludwig] tritt morgen von hier aus eine Reise nach Rom an. Später gedenkt er sich, wie es heißt, nach Griechenland zu begeben. Die Abwesenheit des bereits 74jährigen Fürsten wird 7—8 Monate dauern.

Hessen. Hanau, 4. Sept. [Polizeiverordnungen.] Unser Regierungsdirektor hat in diesen Tagen auf die Beschwerde eines Bockenheimer Kaufmannes entschieden, daß in dem öffentlichen Verkaufe von schwarz-roth-goldenen Bändern nichts Strafbares könne gefunden werden, auch das dieserhalb ergangene Verbot der Polizeidirektion zurückzunehmen sei. Auch heißt es, daß von Regierungs wegen der Polizeidirektion die Weisung zugegangen sei, wonach Turner-Zusammenkünfte, wie die am 26. v. M. in unserer Stadt stattgefundene, nicht mehr geduldet werden sollen, wenn die auswärtigen Turner nicht vorher ihre beabsichtigte Ankunft der Behörde zur Anzeige brächten. (K. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 3. Sept. [Tagesnotizen.] Zu Knowsley-Park, dem Landsitze des Earl von Derby, fand vorgestern die lange angekündigte Heerschau über die Freiwilligen von Lancashire statt. Lancashire hat im Ganzen 14,000 Freiwillige aufzuweisen und etwa 11,000 hatten sich eingefunden. Zur Bewirthung dieser Leute hatte Lord Derby 10 große Zelte herrichten lassen, in welchen 11,340 Fleischpasteten und 59 Oxhoft Bier untergebracht waren. Die Zahl der Zuschauer mochte ungefähr 150,000—200,000 betragen. Den Befehl bei der Parade führte General Sir G. Wetherall. — Sir H. G. Ward, dessen am 2. August in Madras erfolgten Tod (siehe unten) die letzte ostindische Post meldet, war der Nachfolger des neuerdings viel genannten Sir C. Trevelyan als Gouverneur von Madras. Er war früher eine Zeit lang Gesandter in Mexiko, dann Sekretär der Admiralität, später Oberkommissar der jonischen Inseln und dann Gouverneur und Oberbefehlshaber von Ceylon. Auch war er Eigenthümer des Blattes „Weekly Chronicle“ von der Gründung desselben bis zum Jahre 1849. — Laut Berichten aus Gibraltar vom 27. August war dort am 20. Aug. von Plymouth aus die russische Fregatte „Grand Admiral“ auf dem Wege nach Syrien angekommen und zwei Tage später nach Malta weiter gesegelt.

Frankreich.

Paris, 3. Sept. [Piemont und die Parteien in Italien.] Je mehr im Laufe der jünsten Woche die italienischen Angelegenheiten ihrer Lösung und vielleicht auch ihrer größeren Verwickelung entgegengegangen sind, desto mehr hat sich das Parteigetriebe und mit ihm die Physiognomie der ganzen Bewegung herausgestellt. Piemonts Mißtrauen gegen die republikanischen Sekten ist ernst, wenn es dasselbe Frankreich gegenüber auch übertrieben hat. Es scheint ihm gefährlich, auch nur für einen Augenblick seiner Kandidatur auf ganz Italien beraubt zu werden, denn es könnten sich, abgesehen von den republikanischen Plänen, noch andere zu Gunsten auswärtiger Prinzen geltend machen. Die Kandidatur Murats ist eingewurzelter, als man glaubt, und aus der Broschüre „Naples et le Piemont“ geht nach dem Eingeständnisse der Muratisten deutlich hervor, daß man längst vor Ausbruch des italienischen Krieges sich über die zukünftige Eintheilung Italiens berathen hatte. Mehrere von den in jünster Zeit in Piemont hervorgetretenen Staatsmännern sind ursprünglich Muratisten und werfen jetzt schon Piemont vor, getäuscht worden zu sein. Zum thätigen Auftreten hat der Partei nur die Zustimmung Frankreichs gefehlt, die sie Anfangs zu haben glaubte, und die in Berücksichtigung der ernstesten diplomatischen Verwickelungen zurückgenommen worden ist. So gehört denn auch kein besonderer Scharfblick dazu, in dem nunmehr veröffentlichten Briefe des Prinzen Murat eine Kandidatur in bester Form zu sehen, und zwar eine Kandidatur, die durch ihre Wendungen und durch ihre Berufung auf den Fall, daß der nationale Wille sie berechtigte, an eine frühere, jetzt so wichtig gewordene, erinnert. Die Note im „Moniteur“ ist allerdings sehr entschieden gegen alle Hoffnungen des Prinzen, aber sie ist eben ein Beleg für die Unterhandlungen, die früher über diese wichtige Kombination stattgefunden haben, und die damit endigten, daß der Prinz gegen den Willen des Kaisers seiner bisherigen Zurückhaltung ein Ende machte und sich der Gefahr aussetzte, desavouirt zu werden. Sollten indessen in Neapel massenhafte Manifestationen für Murat stattfinden, so könnte diese Kandidatur doch noch eine Zukunft haben. So lange es sich um die Abtretung Savoyen's und Nizza's handelt, konnte es Frankreich natürlich nicht in den Sinn kommen, Piemont gegenüber einen neuen Kandidaten in Italien aufzustellen; aber Graf Cavour mußte offenbar auch an die Möglichkeit einer solchen denken, als er im piemontesischen Parlamente die Nothwendigkeit vertheidigte, Frankreich zu befriedigen. Die erwähnte Broschüre gesteht ganz naiv, daß die Anhänger Murats gewollt hätten, der Tanz ginge zuerst in Neapel und nicht im Norden los. Der Grund, der dafür angegeben wird, läßt sich auch wohl hören, ist aber, wie ich glaube, nicht der rechte. Der Verfasser meint nämlich, man hätte durch eine muratistische Restauration in Süditalien erst eine bedeutende Militärmacht gründen sollen, dann wäre man von Frankreich unabhängiger gewesen. Das kann schwerlich ernst gemeint sein, denn bei dem Unabhängigkeitsbestreben von Frankreich hätten die italienischen Agitatoren einfach die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Der wahre Grund, warum die Muratisten zuvor mit Neapel anfangen wollten, bestand vielmehr darin, daß sie die Uebergriffe Piemonts voraussahen und wußten, was es bei Revolutionen auf sich hat, der Erste auf dem Platze zu sein. Was die Broschüre aber nicht sagt und was hier ergänzungsweise als eine interessante Thatsache hinzugefügt werden kann, ist: daß der größere Theil der päpstlichen Staaten ursprünglich für das muratistische Neapel bestimmt war. Aus alledem dürfte nun aber hervorgehen, daß Piemont seine Rechnung mit den Parteien noch lange nicht abgeschlossen hat. Die Revolutionirung Italiens, dies ergiebt sich aus der genannten Schrift auf die unwiderleglichste Weise, ist durch eine Berathung sämmtlicher mit den Zuständen unzufriedenen Parteien vorgenommen worden. Piemont hat bei der Reorganisation bisher alle Andern verdrängt und die Wiedergeburt Italiens durch einen Kaiserschnitt versucht. Deshalb aber werden die Nachwehen nicht ausbleiben. In Chambery, wo der Reiz der ersten Huldigungen einer geopferten Provinz größere Willfährigkeit erhoffen ließ, hat Farini den ganzen Prozeß noch einmal vertheidigt, und da Piemont immer mehr Truppen in die Bucht von Neapel schickt, so scheint der rothe Hintergrund des dem Kaiser entworfenen Gemäldes wenigstens nicht ohne Wirkung geblieben zu sein. Den jüngsten Nachrichten aus Turin zufolge hätte Piemont bereits Agenten nach Neapel geschickt, die Auftrag haben, noch bevor Garibaldi dort eintrifft, eine provisorische Regierung zu proklamiren. Diese würde sofort die Wahllisten ausschreiben und abstimmen lassen. Die Wirkungen eines solchen Verfahrens wären um so unberechenbarer, als selbst namhafte Republikaner, wie Piauciani, erklären, ihr Glaubensbekenntniß bei Seite zu legen und sich im Interesse der Einheit der Krone des Hauses Savoyen unterzuordnen. Graf Cavour hält Garibaldi für einen sehr schwachen und leicht zu beeinflussenden Menschen, bei welchem jedesmal der zuletzt Sprechende Recht behält. Die anarchischen Zustände Siciliens, wo Crispi immer noch mehr Einfluß hat als Depretis, sind ihm für die neapolitanischen von böser Vorbedeutung, und der Staatsstreich scheint ihm um so nothwendiger, als er selbst dem Grafen von Siracus zutraut, für eigene Rechnung zu arbeiten. (Pr. Z.)

— [Tagesbericht.] Der Munizipalrath von Blois hatte am 17. August den Beschluß gefaßt, das alte Schloß Blois nebst den Forsten von Blois, Bussy und Boulogne dem Kaiser als Geschenk für den kaiserlichen Prinzen anzubieten. Der Generalrath des Departements ist diesem Beschlusse mit lebhafter Zustimmung beigetreten und hat eine Adresse an den Kaiser gerichtet, mit der Bitte, das Geschenk nicht ablehnen zu wollen. — Der Kolonialminister hat sich nach Algerien begeben. — Der algierische „Akhbar“ berichtet: „Wir vernehmen, daß der Bey von Tunis, sowie der Sohn des Kaisers von Marokko den Kaiser und die Kaiserin in Algier begrüßen werden. Der Kaiser von Marokko hat alle Ursache, mit uns in freundschaftlichen Beziehungen zu bleiben, und der Bey von Tunis ist schon seit langer Zeit unser Alliirter und selbst wohl noch etwas mehr. Zuweilen hat die französische Flotte die türkische von sehr verdächtigen Besuchen bei ihm abgehalten. Man kann sagen, daß die Beys von Tunis unter Frankreichs Schutz stehen und sich dessen würdig zeigen. Die Gegenwart dieser beiden hohen Persönlichkeiten im Gefolge des Kaisers wird nicht verfehlen, auf unsere eingeborene Bevölkerung großen Eindruck zu machen.“ — Dem „Flotten-Moniteur“ schreibt man aus Toulon vom 30. August: Gestern ging die Dampfkorvette „Colbert“ mit einem Ingenieur in See, der mit Legung des Telegraphentaues zwischen Algier und Frankreich beauftragt ist. Der „Foudre“ ist im Begriffe nach Tunis zu gehen, um den dortigen Bey nach Algier zu führen. — Die neapolitanische Fregatte „Ruggiero“, die im Arsenale zu Toulon auf Reparatur lag, ist am 27. August nach Neapel abgegangen. — Die französische Regierung geht damit um, im Südwesten Frankreichs, wie in Chalons, und zwar auf der Halbinsel Medoc, in der Gemeinde Castelnau, ein permanentes Lager zu errichten, welches namentlich dazu bestimmt ist, die Girondemündungen und die Küste von Graves bis Arcachon zu decken. Gleichzeitig werden auf den Inseln Royan und Blaye bedeutende Befestigungswerke aufgeführt, und eine Eisenbahn von Bordeaux nach Verdun soll als „strategische Linie“ subventionirt werden. — Die kaiserliche Regierung soll beschlossen haben, den Befestigungsarbeiten von Civita-Vecchia neuen Anstoß zu geben und außerdem zwei Kriegsschiffe in dem Hafen dieser Stadt stationiren zu lassen. — Die Kaiserin ist von der Reise und alle den mit derselben verbundenen Aufregungen sehr angegriffen, so daß es zweifelhaft geworden ist, ob sie den Kaiser nach Algier begleiten wird. — Der Kriegsminister wurde vom Kaiser beauftragt, ein Verzeichniß aller der in Disponibilität befindlichen Brigadegenerale und Obersten fertigen zu lassen. — Der Kaiser hat einem Offizier, der Professor zu St. Cyr ist, die Erlaubniß ertheilt, dem jungen Herzog von Rianzares nach Syrien zu folgen. — Der Graf von Aquila hat sich in der Avenue de l'Imperatrice ein Haus gekauft, welches im gothischen Style gebaut ist. — General Goyon hatte einer gewissen Anzahl von französischen Offizieren erlaubt, zeitweilig als Instruktoren in der Armee des Generals Lamoricière zu dienen; da die bewilligte Zeit abgelaufen war, so hat die Regierung jenen Offizieren auf ihr Begehren erlaubt, noch für 1 Jahr der päpstlichen Armee attachirt zu bleiben. — Der „Constitutionnel“ erklärt alle Gerüchte, die über Farini's Zusammenkunft mit dem Kaiser Napoleon in Chambery verbreitet wurden, aus dem Grunde für falsch, weil Farini gar keine politische Mission gehabt habe; seine Reise sei bloß eine Höflichkeitssache gewesen. — Es hat sich hier ein „Club des Merles“ gebildet. Dieser Klub, aus einigen dreißig jungen Leuten bestehend, hat zum Zweck, dem in den Theatern bezahlten Beifallklatschen, wenn das Werk nicht verdient beklatscht zu werden, das freie Auspfeifen entgegenzusetzen. Der Club des Merles setzt die dramatische Welt in große Unruhe, und man behauptet, daß er in den nächsten Tagen funktioniren werde.

— [Der Ausfall der Munizipalwahlen.] Es ist jetzt erwiesen, daß sich der größte Theil der Wahlberechtigten der Gemeindewahlen enthalten hatte. Nur da, wo ein mehr oder weniger großes Maaß von politischer Leidenschaft in's Spiel kam, waren die Wahloperationen einigermaßen animirt; überall anderswo hat kaum der dritte Theil der Wähler votirt; und sehr richtig nannte ein hiesiges Blatt die Gewählten: les mandataires de l'indifférence publique. Dieser Vorgang beweist von Neuem, daß die Franzosen keinen Sinn für die gemeindlichen Institutionen haben und daß die Ideen der Zentralisation hier eben so sehr in den Sitten, als in den Gesetzen eingewurzelt sind. Allenthalben sieht man nur Politik, und die Politik läßt sich in zwei Worten zusammen fassen: Alles für, oder Alles gegen die Gewalt; die Interessen der Gemeinde sind mißachtet, wenn sie nicht an die Zentralgewalt geknüpft sind. Kurz, der Munizipalgeist, diese Wiege der wahren Freiheit, ist todt, der revolutionäre Geist hat ihn eingesargt. In den wenigen Ortschaften, wo die Opposition gehörig in's Zeug ging, hat sie übrigens den Sieg davon getragen, unter Anderem in Laval, einer wesentlich legitimistischen Stadt, und in dem Badeorte Biarritz, wo die Behörden wohl ein solches Resultat nicht erwartet haben mochten. (N. P. Z.)

— [Ueber die Pläne in Turin] hinsichtlich des Verhältnisses Italiens zu Venedig glaube ich folgende zuverlässige Mittheilungen machen zu können. Die Idee, Venedig noch in diesem Jahre anzugreifen, hat Piemont vor der Hand aufgegeben. Um fremde Interventionen und selbst die Frankreichs zu verhindern, will Piemont zuvor, und zwar in der Hoffnung der nahen Einverleibung von ganz Unter- und Mittelitalien mit alleiniger Ausnahme der Stadt Rom und ihrer Umgebung, eine allgemeine italienische Armee organisiren, die stark genug werden soll, im nächsten Jahre den Kampf mit Oestreich aufzunehmen. Die feindliche Haltung der venetianischen Bevölkerung wird hierbei stark in Rechnung gebracht. Man würde sodann den Kampf gegen Oestreich als einen innern italienischen bezeichnen und die Verantwortlichkeit eines allgemeinen Krieges auf jede fremde sich einmischende Macht wälzen. Dieses Thema ist auch von Farini berührt worden, als er den Kaiser vor Kurzem auf seiner Reise nach Savoyen begrüßte. Die Diplomatie beschäftigt sich hier mehrfach mit einer Phrase, die in jüngster Zeit in Umlauf gesetzt worden ist, und welche lautet: „die Einheit Italiens ist eine Brücke nach dem Rhein.“ Es ist aber wohl nicht zu bezweifeln, daß dieselbe vom östreichischen Lager ausgeht. (N. Z.)

— [Erklärung des Prinzen Murat.] Der heutige „Moniteur“ bringt die (bereits telegraphisch erwähnte) Zuschrift des Prinzen Murat. Dieselbe ist an den Redakteur des „Moniteur“ gerichtet und lautet wörtlich: „Ich will hiermit gegen die Auslegung reklamiren, die der gestrige „Moniteur“ meinem Briefe gegeben hat. Ich habe niemals die Anmaßung gehabt, weder die Politik des Kaisers, noch die Allianz Frankreichs im Voraus zu engagiren. Aber ich meine und habe gemeint, daß, wenn abgesehen von allem fremden Einflusse, das allgemeine Stimmrecht sich zu meinen Gunsten kundgäbe, der Wunsch der Bevölkerungen zweifelsohne nicht minder geachtet werden müsse für Neapel, als dies für die anderen Theile Italiens geschehen ist. 1. September 1860. L. Murat.“

— [Politische Broschüren.] Man spricht viel von zwei Broschüren, die hier erschienen sind und die überall in Frankreich durch Vermittelung der Präfekturen verbreitet werden. Die eine wird Herrn v. Morny, die andere Herrn Mocquart, Sekretär des Kaisers, zugeschrieben. Diese Letztere ist betitelt: „Die Politik Englands, Schreiben an Lord Palmerston“, und sie schließt mit folgender Stelle: „In der Kürze, Mylord, ein aufrichtiger Friede zwischen uns beiden Nationen ist die Fortdauer Ihrer maritimen Größe; es ist der Westen noch ein Mal den Islamismus nach Asien zurückwerfend; aber ohne einer schon furchtbaren Macht ein Uebergewicht, das erdrücken muß, zu geben. Gerechtigkeit für Frankreich ist Frankreich am Rhein, aber der Bosporus frei. Das Gegentheil, Mylord, ist noch ein Mal Frankreich vergrößert, und zu gleicher Zeit der Czar in Konstantinopel, die Wege Asiens für Sie geschlossen, und Ihre Herrschaft der Meere für immer kompromittirt. Wähle England und erinnere es sich, daß der Wiener Vertrag ein Werk des Hasses war, von einem Verbrechen ausgehend, das gesühnt oder abgelöst werden muß.“

— [Verstärkung der französischen Truppen in Rom.] Daß eine Verstärkung der Okkupationstruppen im Kirchenstaat beabsichtigt wird, ist ungeachtet des halboffiziellen Widerspruchs, den diese Nachricht hervorgerufen hat, sicher. Der Kaiser ist fest entschlossen, dem Papste die Intergrität seines gegenwärtigen Besitzstandes zu erhalten, und Garibaldi ist davon unterrichtet, daß seine Unternehmungen an der römischen Grenze stillstehen müssen, wenn er nicht mit Frankreich in Konflikt gerathen will. Wird man es nun glauben, daß Lamoricière's Berufung an die Spitze der päpstlichen Truppen nicht bloß die äußerliche formelle Zustimmung des Kaisers für sich hatte? Daß es von Haus aus darauf abgesehen war, dem Papst durch einen französischen General Schutz zu gewähren, und daß es sehr angenehm empfunden wurde, mit diesem Zwecke zugleich einen zweiten zu erreichen, den populärsten Namen der Armee im Interesse des Bonapartismus zu depopularisiren? (BHZ.)

Schweiz.

Bern, 2. September. [Die Bedrohung der Schweiz; Koalitionsanträge.] Aus Allem, was von der vorgestrigen Bundesrathssitzung in's Publikum gelangte, geht auf das Unzweideutigste hervor, daß wir einer Krisis entgegengehen, wie sie wohl noch selten über uns hereinbrach, und dieselbe kann jetzt schon als faktisch begonnen betrachtet werden. Der schweizerische Gesandte in Paris, Dr. Kern, welcher sich derzeit in Bern befindet, hat auf das Bestimmteste versichert, daß man in den französischen Regierungskreisen höchlich erbittert sei über die Haltung der Schweiz, und diese Erbitterung gehe selbst so weit, daß man gegen die Schweiz Drohungen ausspreche und deren Erfüllung in nahe Aussicht stelle; man will dort die Schweiz nicht mehr als neutrale Macht, sondern als Gegnerin der franko-sardinischen Allianz ansehen und werde, bei der sich bald darbietenden Gelegenheit, in dieser Weise handeln. Dennoch hat aber der Bundesrath bekanntlich von einer Begrüßung des Kaiserpaares in Savoyen vollständig und einstimmig abstrahirt, indem er sich darauf stützte, daß dies nicht in den Gebräuchen der Schweiz liege. Was die einstweilen mündlich gemachten Eröffnungen des Turiner Gesandten, Herrn Tourte, betrifft, der gleichfalls in Bern ist, so gehen dieselben hauptsächlich dahin, daß der Ausbruch eines Kampfes mit Oestreich unvermeidlich sei. Auch in Turin soll die gleiche Animosität gegen die Schweiz herrschen, auch hier soll man dieselbe als Feind der italienischen Sache und der franko-sardinischen Allianz betrachten. — Was die Bemühungen betrifft von Seiten Lord Cowley's, die Schweiz für eine Koalition gegen Frankreich zu gewinnen, so haben dieselben in der That stattgefunden oder finden vielmehr noch statt, trotz der Versicherungen des Gegentheils in der schweizerischen Presse; allein der Bundesrath hat sich bereits dahin verständigt, daß die Schweiz, ihrem Neutralitätsprinzipe getreu, jeden Beitritt zu einer Koalition abweisen werde und müsse, mögen auch die Folgen sein, welche sie wollen. Um jedoch deshalb auch nach allen Seiten hin die Neutralität aufrecht erhalten zu können, würden auch in Graubündten die nöthigen Maaßnahmen getroffen werden, welche bereits im Westen der Schweiz getroffen wurden. Herr Bundesrath Stämpfli, von seiner militärischen Exkursion im Wallis zurückgekehrt, wird nach Graubündten gehen. (Br. Z.)

— [Denkmal für Simon.] Die Gemeinde Murg am Wallensee hat einstimmig beschlossen, dem Bruder des im dortigen See verunglückten D. Heinrich Simon, in Anerkennung der Verdienste, welche derselbe sich um die ganze Gegend erworben, einen Platz auf hoher, freier grüner Matte als Ruhestätte seiner Gebeine, und wenn der See dieselben nicht mehr herausgeben sollte, Behufs der Errichtung eines Denkmals zum Geschenk zu machen.

Italien.

Turin, 1. Septbr. [Truppenbewegungen; Fürst Cajanello; Rüstungen.] Das Wichtigste, was zu melden ist, sind die unausgesetzten militärischen Bewegungen im großen Maaßstabe, die alle Welt sieht und bespricht und die Niemand genau zu deuten weiß. Das Ausbleiben der erwarteten Nachricht, daß der König sein Land verlassen habe, führte einen kleinen Stillstand, eine Abänderung der Verfügungen herbei. So sind die, welche sich hatten einschiffen sollen, noch immer in Genua und erwarten den Befehl der Abfahrt, der schon ausgestellt ist, aber zurückgehalten wird. — Die Ankunft des Fürsten Cajanello, der bekanntlich Befehlshaber der neapolitanischen Nationalgarde ist, hat große Ueberraschung erregt. Man sagt, daß er, außer der bekannten, mit einer geheimen Sendung an den Kaiser Napoleon betraut sei, und daß

der König Franz, wenn es ihm die Umstände erlauben, auf seinem Throne das Ergebniß der außerordentlichen Sendung abwarten werde. — Arbeiterkompagnien werden nach Pavia geschickt. Pontonniers werden nach Ferrara befördert. Alle die Kanonen, welche seit einem Jahre gegossen worden, haben die Arsenale verlassen. Endlich sind alle Soldaten der Provinz Mailand, welche zur zweiten Kategorie gehören, für den 12. Sept. einberufen. Man sagt, daß die Sendung sardinischer Truppen nach Neapel nur mit der Zustimmung Garibaldi's stattfinden werde. (K. Z.)

Rom, 28. August. [Die politische Situation.] Wer bei einem allgemeinen Tumulte für Eigenthum oder Leben Privatrache fürchtet, packt ein, um, so lange noch die Straßen frei sind, das Weite zu suchen. Das Aussehen der Verhältnisse um uns her deutet ein für alle Mal auf nahen Sturm. Verlegenheit und Angst verwirrt die Sinne besonders der Geistlichkeit, und wie heimlich auch gewisse Vorbereitungen zur Abreise betrieben werden, so weiß man doch, daß mit Ausnahme der altersschwachen Prälaten und Kardinäle sonst alle sich so einrichteten, wie man sich in der Erwartung politischer Ereignisse zu arrangiren pflegt. Es wird versucht, den Pöbel in einen Zustand religiöser Schwärmerei hineinzuagitiren, und dazu streut man die unglaublichsten Geschichten von frivoler Verachtung aus, wie sie im Neapolitanischen den dem Kirchendienste geweihten Dingen und Personen überall zu Theil werde, wo Garibaldi herrsche; das Altargeräth werde mitgenommen, die Mönche dezimirt, selbst die Reliquien aus dem Fenster geworfen oder in die Lüfte zerstreut. Doch das Volk läßt sich dies Mal nicht fanatisiren, ist vielmehr von der allgemeinen Stimmung mitbewältigt. — Der Papst erhielt neue Anerbietungen von der Königin Isabella für den Fall, daß er sich nach Spanien zurückziehen wollte, während Kardinal Antonelli an Wien denkt. Ein Vorfall hat den Papst aufs Neue schmerzlich berührt, weil er nicht ohne Mitwissenschaft anderer Schuldigen sein kann. Das Kommando des Hafenbassins der Stadt Ancona hatte bisher der Kapitän Milesi, ein Bruder des gleichnamigen Kardinals, der bekanntlich ein Vetter des Papstes ist. Als Lamoricière kürzlich bei der Inspektion nach der Sperrkette des Hafens fragte, hieß es, sie sei abhanden gekommen. Da jeden Augenblick eine Landung piemontesischer Truppen befürchtet wird, so ließ der General eine neue in Triest kaufen, inzwischen aber nach der alten weiter suchen. Sie ist nicht wieder gefunden, doch Kapitän Milesi dafür abgesetzt. Als er vor einigen Tagen hier war, sich bei seinem Bruder und beim Papste zu entschuldigen, wurde er nirgends vorgelassen. — Die frühere Erlaubniß, bei außerordentlicher Befähigung aus den Fremdenregimentern in den geistlichen Stand zu treten, ist suspendirt. Der Papst braucht jetzt mehr Soldaten als Mönche und Priester. Aus dem Modenischen sollen übriges angeblich bei 6000 theils Freiwillige, theils gediente Soldaten über Ancona zur päpstlichen Miliz stoßen. So wird es immer gewisser, daß im Kirchenstaate eine blutige Entscheidung vorliegt. (V. Z.)

Rom, 29. August. [Ernennung; Belagerungszustand; Aufstand in Benevent.] Wie dem Reuter'schen Bureau gemeldet wird, ist General Noué zum Kommandanten der französischen Division ernannt worden. In Ancona wurde der Belagerungszustand verkündigt. — Der päpstliche Delegat war aus Pontecorvo abberufen worden. — Benevent befand sich in einem an offenen Aufruhr grenzenden Zustande. — Die „Patrie" meldet: „Benevent ist für den römischen Stuhl verloren gegangen. Man hat provisorisch die Republik proklamirt. Zwölf päpstliche Gendarmen waren verkleidet dorthin gesandt worden, um die Ruhe aufrecht zu erhalten oder wiederherzustellen. Sie wurden aber sofort erkannt und eingesperrt, wobei man sie zwang, Garibaldi leben zu lassen. Hierauf wollte man sie in die republikanische Armee stecken, entließ sie dann aber, da sie sich weigerten."

— [Die Stimmung im Kirchenstaat.] Berichte aus Rom und Ancona, welche in Vendig eingetroffen sind, sprechen sich nicht sehr günstig über die Lage im Kirchenstaate aus. Die Bevölkerung und namentlich die Städtebewohner sind, durch Emissäre bearbeitet, der Revolution sehr ergeben und würden sich bei einem feindlichen Angriffe von Außen der Bewegung unzweifelhaft anschließen. Geheime Gesellschaften sollen sehr stark verbreitet sein und die weitgehendsten Komplotte gleichsam unter den Augen der Regierung gesponnen werden. General Lamoricière reibe sich zwar in unerhörter Thätigkeit auf, doch werde er einestheils durch die Lauheit der Behörden schlecht unterstützt, andererseits sei die Armee noch sehr im Werden.

Die Ereignisse in Neapel und Sicilien.

Die Ankunft des Grafen von Siracus in Turin haben wir schon gemeldet. Der Prinz, welcher ein gewandter, um nicht zu sagen: geriebener, Parteigänger ist, scheint schnell wieder von seinen autonomistischen Träumen abgekommen und zu seiner früheren annexionistischen Politik zurückgekehrt zu sein. Wahrscheinlich steht ihm eine ähnliche Stellung in Neapel in Aussicht, wie dem Prinzen Carignan in Florenz. In Turin fand er Zimmer im königlichen Palaste zu seiner Aufnahme bereit. Guter Rath über das, was mit Neapel geschehen soll, ist in diesem Augenblicke theuer; denn Mazzini zeigt als Gegenschlag gegen die ihm vereitelte römische Expedition nicht wenig Lust, in Neapel das Prävenire zu spielen, die Pause, welche zwischen des Königs Abreise und Garibaldi's Eintreffen nothwendig eintreten muß, benutzen und sich oder einen der Seinigen zum Herrn der Situation machen zu wollen, während Garibaldi eine Anweisung auf den Kirchenstaat erhielte. Cavour ist entschlossen, seinem politischen Todfeinde auch hier einen Strich durch die Rechnung zu machen und auf alle Vorwürfe der Begehrlichkeit und Uebereilung hin Truppen nach der parthenopeischen Hauptstadt zu werfen. Die Mittheilung, wonach 30,000 Mann Piemontesen nach dem Süden abgehen, bestätigt sich; nur wird Cialdini, der mit Farini in Chambery beim Kaiser Napoleon war, den Oberbefehl übernehmen, nicht della Marmora. Dieser nämlich wird mit einem zweiten Armeekorps hart an die Grenze der päpstlichen Cattolica rücken, damit während des Drama's in Neapel sich keinerlei Einmischung geltend mache. In Piemont und Ligurien sowohl wie in Toscana und der Emilia sind die Truppen-Bewegungen bereits seit einigen Tagen in vollem Gange, und damit vom Arno aus kein mazzinistischer Unfug geschmiedet werde, wird der gewandte und energische Minister des Innern, Farini, nach Florenz gehen. Setzen wir hinzu, daß Garibaldi mit aller Macht auf Salerno operirt, um von der bereits für das savoyische Kreuz aufgestandenen Provinz Principato Citeriore zum Hauptschlage auszuholen. Wie wünschenswerth und wie dringend es ist, daß ein Ordner in diesem vollständig aufgelösten Staate erscheine, bevor der allgemeine Verwesungsprozeß eintritt, möge statt vieler Ein Beispiel zeigen. Die Pariser „Presse" erzählt den Fall, daß der Hauptmann Wieland von den Fremdenbataillonen in Salerno einen daselbst ansässigen Schweizer, der kein Militär ist, unter dem Vorgeben, derselbe begünstige das Ausreißen der Schweizer, festnehmen, eine ganze Nacht mit gebundenen Händen und Füßen in den Bock geschnürt im Gefängnisse liegen und ihm am anderen Morgen von seinen Soldaten hundert Stockprügel aufzählen ließ, Alles ohne Macht und Gesetz, ohne Untersuchung und Spruch, auf bloßes Kapitänsbelieben hin, und obgleich durch spezielles königliches Dekret ausdrücklich die Prügelstrafe abgeschafft wurde. Dem „Journal des Débats" wird aus Turin geschrieben, daß wahrscheinlich Farini über Florenz nach Neapel gehen werde, um die Zivilorganisation anzutreten. Auch Garibaldi's wegen dürfte seine Anwesenheit im Süden sehr nöthig sein. Seit mehreren Tagen greifen die Cavour'schen Blätter Bertani mit Erbitterung an; nachdem Mazzini ihn als seinen Mann bezeichnet hat, scheint Cavour es zwischen demselben und Garibaldi zu einem offenen Bruche treiben zu wollen. Es fragt sich nun, ob der Diktator beider Sicilien diesen Bruch zulassen oder sich gegen Cavour, gegen den er seit der Abtretung Nizza's einen entschiedenen Widerwillen hat, wenden wird. Cavour will, um seine Verantwortlichkeit zu decken, nunmehr doch das Parlament einberufen, um einen Gesetzentwurf vorzulegen, worin dem Könige bis auf Weiteres unbeschränkte Vollmacht ertheilt wird. Die Sendung des Nizzarden Vottera nach Sicilien zielt dahin ab, die sofortige Einverleibung Siciliens durch ein Plebiscit zu betreiben, dem Crispi entschieden entgegenwirkte. Dieser, der bisher fest in Garibaldi's Vertrauen stand, scheint durch die jüngsten Enthüllungen über die mazzinistischen Umtriebe etwas weniger fest im Sattel zu sitzen. Ein Kriegskommissar Garibaldi's, der in Turin eintraf, wurde zum Aerger der mazzinistischen Blätter sehr zuvorkommend von Cavour empfangen.

Man schreibt dem „A. M." aus Messina, 25. August: Die hiesigen Zustände fangen an sich von den früheren bourbonischen zu unterscheiden. Eine Oeffentlichkeit fängt an sich bemerkbar zu machen, von der man früher keine Ahnung hatte. Den Anfang hat man damit gemacht, in öffentlichen Anschlägen die Absetzung sämmtlicher Beamten der vormaligen Regierung zu verlangen und auf die Verdienste einzelner Patrioten hinzuweisen, die man nicht genugsam belohnt habe und die, von großen Parteien gestützt, für sich jetzt die höchsten Stellen beanspruchen. In Wirklichkeit hat man schon mehrere Beamte abgesetzt und wird sich genöthigt sehen, noch viele andere folgen zu lassen. Ferner wird es schwer halten, im Augenblicke die nöthigen Kräfte zu finden, die Beamtenstellen auszufüllen, wozu doch immer eine gewisse Routine und Geschäftskunde gehört. Weiterhin bedroht man die saumseligen und faulen Beamten, sie öffentlich zu prostituiren. Kurz, die innere Revolution ist im Beginnen, wie es auch nicht anders sein kann, und die Früchte der neuerrungenen Freiheit müssen sich erst nach und nach zeigen. Die so sehr verschrieenen Calabresen haben bei der Einnahme Reggio's wesentliche Dienste geleistet, was man bis jetzt dem Sicilianer noch nicht nachrühmen kann. Die Konstituirung der Nationalgarde in Messina hat große Schwierigkeiten und verschiedene Reden des Pater Gavazzi erfordert, bis sie zu Stande kam, und jetzt will man sich aus Gefallen an der rothen Farbe nicht der Einführung der in ganz Italien bei der Nationalgarde üblichen blauen Uniform anbequemen. Auch die Beiträge für die Hospitäler haben große Anstrengungen des Pater Gavazzi erfordert. Nebenbei giebt es trotz des enormen Enthusiasmus und der abgöttischen Verehrung Garibaldi's hier zu Lande eine große Partei, die gegen die Annexion an Piemont ist und existirt hier überhaupt eine starke republikanische Partei. Selbstverständlich sind aber diese Parteiungen bei dem schlaffen und kleinmüthigen Geiste der Sicilianer insgesammt ohne irgend einen Einfluß auf das nächstkommende Geschick Siciliens, da sie jetzt ganz in Händen Piemonts sind. In der italienischen Armee ist, neben der großen Liebe und Hingebung zu Victor Emanuel, ein glühender Haß gegen Napoleon wahrzunehmen. Die meisten Franzosen in Garibaldi's Armee sind Republikaner und Anti-Napoleonisten.

Vor dem Kriegsgerichte in Messina wird, wie die „Triester Zeitung" mittheilt, jetzt der Prozeß gegen einen gewissen Romitelli aus Perugia, der in Barcellona verhaftet wurde, weil er im Verdachte stand, ein Attentat gegen Garibaldi im Schilde zu führen, und gegen einen gewissen Pisani aus Sardinien verhandelt, der zu demselben Zwecke zwei Audienzen von Garibaldi erbeten und erlangt hatte und von Letzterem selbst festgehalten und an Orsini übergeben wurde. Es soll jetzt ermittelt sein, daß Beide, wenn sie nicht mit einander einverstanden waren, doch den gleichen Auftrag (vom wem?) hatten und ihnen, wenn sie denselben vollzogen, eine halbe Million Lire versprochen war. Der seiner Zeit gleichzeitig mit Lafarina ausgewiesene Griselli habe als Vermittler gedient. Die beiden Angeschuldigten gestehen, daß sie den Auftrag angenommen, aber nur zu dem Zwecke, um dem Komplotte auf die Spur zu kommen und es seiner Zeit anzuzeigen. Der wahre Name Pisani's sei Guarnachella.

Rußland und Polen.

⊘ Aus dem Königreich Polen, 4. Sept. [Wasserverbindung zwischen Posen und Polen.] Wie einem großen Theile der mit Polen in Handelsverbindung stehenden Kaufleute der Provinz Posen bekannt, wird die Schifffahrt auf der Warthe dadurch ungemein gestört und hat schon zu großen Verlusten und Kalamitäten geführt, daß die Strecke von Sławsk bis Konin von einer Menge großer Steine gesperrt ist, so daß die Passage nur bei hohem Wasserstande — und selbst dann nicht ohne Gefahr — möglich bleibt. Deshalb wird auch gewöhnlich die Assekuranz nur bis Sławsk gestattet. Nun soll aber die Reinigung und Regulirung der Warthe, wie neulich berichtet, im künftigen Jahre ernstlich in die Hand genommen werden; allein die betreffende Kommission hat schon erklärt, daß es mit großen Kosten kaum im Verlauf von acht bis zehn Jahren möglich werden dürfte, die Strecke von Sławsk bis Konin auch nur einigermaßen zu regeln. Dieser Uebelstand, so wie die Erfahrung, daß das Leben in Konin für die dort überwinternden Schiffsleute sehr kostspielig ist, hat bereits früher bei vielen Betheiligten die Idee angeregt, einen andern Hafenplatz für die Warthefahrzeuge aufzusuchen und sollen die Herren Jaffé und Kantorowicz aus Posen auch wirklich den hierzu passendsten Platz gefunden und früher schon angedeutet haben. Dieser Platz nun ist unmittelbar um Sławsk. Bis hierher ist die Warthe selbst bei niederem Wasserstande stets gut fahrbar; hier sind mehrere Buchtungen, die mit geringer Nachhülfe bequeme und sichere Ankerplätze für eine große Zahl von Schiffen bieten. Der Landweg für die Waaren von und nach Konin beträgt nur sechs Werst und ist jetzt meist in so gutem Zustande, daß die Fahrt in kurzer Zeit zurückgelegt wird, zumal bei der Menge von Pferden in Sławsk und den nahe gelegenen Orten die Fracht sich leicht besorgen und so billig stellen lassen wird, daß der Vortheil, den der Wassertransport selbst unter günstigen Umständen haben könnte, nicht in Anschlag kommt. Für die Zufuhr der stromabwärts gehenden Produkte an die Warthe ist Sławsk ein besserer und geeigneterer Platz, als Konin. Nimmt man nun noch hinzu, daß Sławsk ein auch in jeder andern Beziehung angenehmer und für die Schiffsmannschaft billiger Ort ist, und daß der Besitzer, Baron v. Bystram, gewiß gern bereit ist, alle möglichen Konzessionen zu machen, und daß auch bereits für den künftigen Winter mehrere Schiffer die Erlaubniß zur Ankerung am Sławsker Gebiet nachgesucht haben: so dürfte es im Interesse der Kaufleute Posens liegen, wenn eine Anzahl derselben sich vereinigte und die nöthigen Schritte für die etwaige neue Anlage thäte, um somehr, da Platz zu Remisen und Speichern hinreichend vorhanden ist. Sicherheit und ungefährdete Fahrt, billigerer Aufenthalt, bequemere An- und Abfahrt und vor Allem die Aussicht, daß nie Unterbrechungen und kostspielige Verzögerungen in Bezug auf Ein- und Ablieferung der Fracht vorkommen dürften, Vortheile, welche ein Ankerplatz um Sławsk vor dem bei Konin voraushat und die wohl ins Gewicht fallen. Auch ist nicht zu übersehen, daß der hohe Brückenzoll, welcher in Konin den an- und abfahrenden Pferdebesitzern erwächst, in Sławsk ebenfalls wegfallen würde. Auch jetzt liegen seit länger als drei Wochen mehre Fahrzeuge zwischen Sławsk und Konin fest, und darunter einige mit Kalk beladene, welche nun, da der Kalk in Konin nöthig ist und sie nicht loskönnen, damit beschäftigt sind, den Kalk auszuladen und auf Kähnen ans Land zu fahren. Welche Verluste hierbei erwachsen und wie gefährlich dies bei Regenwetter ist, braucht wohl nicht erst hervorgehoben zu werden.

Schweden und Norwegen.

Gothenburg, 1. Sept. [Rückkehr des Königs; Polemik gegen die Eiderdänen.] Der König mit seiner Gemahlin und seiner jungen Tochter (der Prinzessin Louise), so wie mit seinem jüngern Bruder, dem Prinzen August (der ältere, Oskar, ist noch in Norwegen zurückgeblieben), sind gestern Abend auf der Rückreise von Drontheim und Christiania nach Stockholm hier angelangt und sehr festlich empfangen worden. Vorgestern wohnte der König der Enthüllung des in Fredrikshald (die Schweden schreiben: Fredrikshall) dem Könige Karl XII. durch die schwedische Armee errichteten Denkmals bei. Bei dieser Gelegenheit richtete der König eine Anrede an die zu dieser Feier beorderten Abtheilungen der schwedischen und norwegischen Armee. Er hob zuerst die vier Eigenschaften hervor, die den König Karl XII. vorzugsweise geziert hätten: Gottesfurcht, Heldenmuth, Gerechtigkeit und Selbstverleugnung. Dann erinnerte er daran, wie mehr als 100 Jahre später die beiden Völker (Schweden und Norwegen), die zu Karls XII. Zeiten einander feindlich gegenübergestanden hätten, mit einander vereinigt worden wären, so daß ihre kriegerische Jugend jetzt gemeinschaftlich dem Andenken des Heldenkönigs huldige. — Unsere „Handels- und Schifffahrts-Zeitung" liegt jetzt im offenen Hader mit dem Hauptorgane der Eiderdänen, dem Kopenhagener „Faedrelandet" und seinen skandinavistischen Gesinnungsgenossen. Sie hat nämlich den Muth gehabt, sich über die dänische Wirthschaft im Herzogthum Schleswig tadelnd auszusprechen, und vor einer Einmischung in die dänisch-deutschen Händel zu Gunsten Dänemarks gewarnt. Allmälig gewinnt aber diese Ansicht immer mehr Anhänger; so brachte „Norrköpingskuriren" (die in Norrköping erscheinende Zeitung „Kuriren") einen größeren Artikel aus der Feder des bekannten schwedischen Reichstagsabgeordneten Freiherrn Raab, in welchem dieser auseinandersetzt, daß eine vernünftige Föderation zwischen Dänemark und den Herzogthümern (nach dem Muster der zwischen Schweden und Norwegen bestehenden) einer skandinavischen Union zwischen den 3 nordischen Reichen vorangehen müsse. Der Verfasser hatte seinen Artikel zuerst an das Kopenhagener „Faedrelandet" gesandt, welches aber die Aufnahme desselben aus dem Grunde ablehnte, weil derselbe dem Interesse des Skandinavismus schaden könne. (N. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 24. August. [Die französische Expedition nach Syrien.] Man kann die Ausschiffung des französischen Korps an der Küste von Syrien als bereits geschehen ansehen. Indeß liegen bis heute noch keine näheren Nachrichten darüber hier vor. Bemerkenswerth ist die ziemlich bedeutende Artillerie, welche von den Franzosen mitgeführt wird. Sie beläuft sich auf drei Feldbatterien zu je 6 Geschützen und eine Berghaubitz-Batterie zu 4. Außerdem sollen Raketen mitgenommen worden sein. Für 6000 Mann Alles in Allem ist diese Geschutzzahl auffallend groß da sie beinahe 2 Geschütze per 1000 Mann ausmacht. Es kommt dazu, daß alle französischen Kriegsschiffe über Korvettenrang mit 2 Feldgeschützen zum Ausschiffen versehen sind, woraus sich ergiebt, daß das an der syrischen Kuste versammelte französische Geschwader die mobile Feldartillerie des Korps außerdem leicht sehr wesentlich noch zu verstärken vermöchte. Aller Wahrscheinlichkeit nach führt Napoleon III. diesmal nichts Arges im Schilde; aber die Möglichkeit, daß er verborgene Pläne mit der Entsendung verbindet, besteht mindestens, und in dieser Hinsicht verdient das angeführte Faktum einige Beachtung. Artillerie ist diejenige Waffe, welche zur See am schwersten transportirt werden kann, weil sie sich aus einem viel Raum beanspruchenden, komplizirten und zum Theil schwer zu verpackenden Material zusammensetzt. Es wäre daher im Sinne weitschauender Gedanken gehandelt, wenn der Gebieter Frankreichs im Voraus eine bedeutende Artillerie auf dem syrischen Boden versammelte. Die Mannschaften lassen sich später zu Tausenden schnell und ohne vorher Aufsehen erregt zu haben nachschicken. (N. Z.)

Pera, 22. August. [Die Lage in Syrien; Bedrängnisse der Pforte.] Die Berichte Fuad Pascha's über die Lage von Syrien, und besonders von Damaskus, lauten zwar noch immer günstig, doch deutet er in denselben mit großer Besorgniß auf die Folgen hin, welche die jetzt erfolgte Landung der französischen Interventions-Armee nach sich ziehen könnte. Nur, wenn die Franzosen sich dazu verstehen wollen, eine ganz passive Rolle in Beyrut zu spielen, ist es seiner Ansicht nach möglich, die glücklich wiederhergestellte Ruhe zu erhalten. Es ist dies für die Türkei eine gefährliche Lage der Dinge, da sie dem Kaiser der der Franzosen, dessen Absichten in der orientalischen Frage wohl noch nicht recht klar zu durchschauen sind, die Mittel an die Hand giebt, einen Aufstand hervorzurufen, der das Ende des Reiches nach sich ziehen müßte. Die vielen Hinrichtungen, welche bald erfolgen werden (und jetzt bereits theilweise erfolgt sind), und der Eindruck, den dieselben nothwendiger Weise machen müssen, flößen der Regierung doch einige Besorgniß ein, und man bemüht sich, aus allen Theilen des Reiches Truppen zusammenzuraffen, um sie nach Syrien zu schicken und dort für eine jede Eventualitat gerüstet zu sein. Hafiz Pascha hat sich von Harput aus mit 1500 Mann nach Arabistan in Marsch gesetzt, und Omer Pascha, der bisherige Kommandant von Aleppo, der früher als Oberst in russischen Diensten stand, und der sich jetzt durch sein energisches Auftreten sehr ausgezeichnet hat, ist mit den Truppen, über welche er verfügen konnte, nach Damaskus aufgebrochen. Auch wird wieder ein neuer Transport von zwei Bataillonen vorbereitet. Die langsam ankommenden Redifs setzen die Regierung in den Stand, mit stärkeren Kräften, als bisher, in ihren bedrohten Provinzen aufzutreten, und wenn ihr das nachbarliche Rußland nicht neue Verlegenheiten in der europäischen Türkei bereitet, so würde sie in Syrien bald eine imposante Macht entwickeln können. Indessen scheint es nicht, daß Rußland die Gelegenheit werde unbenutzt vorübergehen lassen, sich in die türkischen Angelegenheiten einzumischen, und die Bewegungen, welche nach allen Berichten mit den südlichen Armeekops vorgenommen werden, deuten darauf hin, daß man den Zeitpunkt der russischen Intervention für nicht sehr fern mehr hält. Alle Beurlaubten sind dort wieder einberufen worden, das Hauptquartier ist nach Bender vorgerückt, und im Hafen von Nikolajew sind Transportschiffe in genügender Anzahl vorhanden, um ein bedeutendes Korps nach der Donaumündung oder sonst einem Küstenpunkt zu befördern. Die Russen würden sich schwerlich damit begnügen, wie jetzt die Franzosen, mit nur 6000 Mann einzurücken. Die politische Bedrängniß der Türkei ist groß, und es ist kaum abzusehen, wie sie sich möglicher Weise aus derselben herauswickeln könnte; doch hat die Türkei in ihrer neuesten Geschichte schon so viele, wenn möglich noch gefährlichere Krisen, als die jetzige es ist, überstanden, daß die politische Lage allein noch kein genügender Grund ist, ihr einen schnellen Untergang zu prophezeien. In einer solchen Geldverlegenheit, wie jetzt, befand sich aber das türkische Reich noch niemals vorher. (Allg. Ztg.)

Beyrut, 16. August. [Kurschid Pascha; Grahams Untersuchungen; Fuad Pascha; die Drusen.] Der „Times" wird von ihrem hiesigen Spezial-Korrespondenten über die in Syrien im Gange befindlichen Straf- und Untersuchungs-Maaßregeln unter Anderem geschrieben:

„Ahmed Pascha, der frühere Gouverneur von Damaskus, wird, da die Beweise seiner Schuld zahllos sind, voraussichtlich hingerichtet werden, worauf er übrigens völlig gefaßt sein soll. Dagegen hat sein Verbrechensgenosse und Mitverschworener gegen die Christen, Kurschid Pascha, der frühere Gouverneur von Beyrut, einem Freunde hier geschrieben, er sei nicht bestraft, sondern einfach aufgefordert worden, sich auf sein Landhaus zu begeben, was er auch gethan habe. Der Brief ist unserm gegenwärtigen Gouverneur, Mustapha Pascha, übergeben worden. Dieser soll Beweise von Kurschid's Schuld besitzen, u. A. Briefe an die Metâwileh's mit dem Befehl, sich mit den Drusen gegen die Christen zu vereinigen. Nicht eher aber werden sich die christlichen und europäischen Einwohner dieser Stadt beruhigen, bis Kurschid Pascha das Loos Ahmed Paschas getheilt hat. Es ist die Ueberzeugung von seiner Schuld, nicht eine unvernünftige Rachgier, die seine Bestrafung mit Entschiedenheit verlangen macht. — Wie schon früher berichtet, hat sich Herr Cyrill Graham auf eine Untersuchungsmission in die Distrikte von Hasbeya und Rascheya begeben. Er erreichte Rascheya am Morgen des 9. und fand von einer Bevölkerung von mehr als 3000 nicht mehr als 1100 Menschen am Leben, worunter nur 76 Männer, die Uebrigen waren erschlagen oder hierher geflohen. Herr Graham hatte eine Unterredung mit dem Drusenhäuptling Khayai el Arim, und später mit Mohammaden Nasâr, dem Hauptanstifter des Massakres vom 11. Juni. Die Versammlung der Christen, die unter sie stattfindende Geldvertheilung erregte den Neid und Unwillen der Drusen. Sie fragten Herrn Graham drohend, welches Recht er habe, sich in ihrem Distrikte einzumischen, und gaben ihm sehr deutlich zu verstehen, daß er wohl mit seinem Leben dafür büßen könne. Diese Drohungen, gegen einen Engländer und einen so wohlbekannten wie Herrn Graham gerichtet, sind eines der übelsten Symptome. Sie zeigen, bis zu welchem Grade die Drusen desperat sind. Ja, sie haben zu wiederholten Malen gedroht, wenn die Franzosen landeten, alle Christen abzuschlachten und sich dann in die natürlichen Festungen des Innern — der Lejah — zurückzuziehen, woraus man sie nicht leicht vertreiben könnte. Ibrahim Pascha ist von einem ähnlichen Feldzuge, den er mit 40,000 Mann unternommen, mit nur 9000 Mann zurückgekehrt, und 1852 ist eine türkische Armee dort aufs schmählichste geschlagen worden. Mohamed hat öffentlich erklärt, daß er und sein Volk den Sultan verachten, und daß sie überzeugt seien, die Schlächterei der Christen sei den Engländern angenehm, da es den französischen Einfluß herabsetze. Man konnte ihm das Gegentheil durchaus nicht beibringen; er scheint fest zu glauben, daß ihn England unter allen Umständen beschützen werde. Es steht zu hoffen, daß es das erste Geschäft des englischen Vertreters hier sein wird, zu untersuchen, inwieweit Männer ohne einen Schatten offizieller Autorität es hier gewagt haben, englische Politik falsch darzustellen und unseren nationalen Charakter zu verleumden. Sollte es sich herausstellen, daß es irgend Jemand gebe, der, den Namen eines Engländers führend, den Drusen dergleichen Theorien beigebracht hat, so möge ihm ohne Rücksicht auf Nationalität und Familie sein Lohn werden. Wie anders können wir darauf dringen, daß der Sultan Ahmed Pascha und Andere bestrafe? Von Rascheya begab sich Herr Graham nach Hasbeya, wo er von einer Bevölkerung von 3200 Christen nur 1430, meist Frauen und Kinder, vorfand. Die Zahl der Abgeschlachteten betrug nach den an Ort und Stelle eingezogenen Erkundigungen 1300, und das Dorf bot einen gräßlichen Anblick dar. Die Leichen lagen frei in den Straßen umher, der Gluth der syrischen Sonne ausgesetzt. Das Serail war voll von ihnen, und in den oberen Räumen lagen sie zu 5—6 Fuß hoch angehäuft. Als das Blutbad begann, bemerkte ein Druse, haushälterischer als die anderen, daß man ja die Kleider der Christen beim Zerhacken verderbe, man müßte sie vorher ausziehen, was geschah. Als Hr. Graham und seine Begleiter durch die Zimmer schritten, folgten ihnen die Wittwen der Erschlagenen, um Rache flehend, und Drusen, die sie verhöhnten. Einer dieser Kannibalen beklagte sich laut über die Dicke der christlichen Schädel; er habe eine silberbeschlagene Pistole daran zerbrochen. Unter Anderem stellte sich heraus, daß Osman Bey, der die türkische Garnison in Hasbeya kommandirte, 27 Schüsse abgefeuert hatte, welche die Drusen treffen sollten. Er habe jedoch die Flinte zu niedrig gehalten, so daß er die Christen traf, die so zwischen zwei Feuern standen. Wieweit dieses Zutiefhalten Absicht oder Zufall gewesen, wird sich finden. Einstweilen ist Osman Bey hier in strengem Gewahrsam und erwartet erschossen zu werden. Am 12. August ist Herr Graham nach Damaskus zurückgekehrt, an demselben Tage, an welchem Major Frager eintraf. Sobald die Christen sämmtlich in Sicherheit sind, wird Hassan Bey aller Wahrscheinlichkeit nach die türkischen Garnisonen und die Stämme, welche gegen die Drusen werden ziehen wollen, unter seinem Befehl vereinigen und sich entweder in Rascheya oder Hasbeya etabliren, so daß die Kommunikation zwischen Sidon und Damaskus aufrecht erhalten bleibt und zugleich den Drusen der Rückzug von hier nach dem Hasuran versperrt wird. — Innerhalb der letzten Tage hat Fuad Pascha eine Abtheilung der Garnison von Damaskus, 3000 Mann Infanterie, eine Batterie berittener Artillerie, ein Regiment regulärer Kavallerie und Detachements irregulärer Kavallerie abgeschickt. Die Bestimmung dieser Truppen ist unbekannt, doch nahmen sie die Richtung von Aleppo. Dieser Umstand zeigt übrigens, wie sicher sich Fuad Pascha weiß, und wie er auf seine Truppen rechnen kann, und widerlegt zugleich die vielerlei albernen Gerüchte, die gewiß auch ihren Weg in offizielle Depeschen finden werden. — Der Sohn Hotar Bey Amad's ist an seinen vor Zahleh empfangenen Wunden gestorben, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß dieser Umstand die Drusen von ihren friedlicher werdenden Gesinnungen wieder abgebracht hat. Bis zu seinem Tode war es unter den Scheiks beschlossen gewesen, ihre Angelegenheit in die Hände des Vizeadmirals Martin zu legen und ihre vollkommene Bereitwilligkeit zu erklären, von irgend einem dazu niedergesetzten Tribunal abgeurtheilt zu werden, vorausgesetzt, daß ihnen der Admiral die Garantie Englands dahin gebe, daß ihnen vollkommene und unparteiische Gerechtigkeit werde, daß ihre Personen während der Verhandlungen frei bleiben sollten, und daß sie, wenn sie die Wahrheit sprächen, nicht dafür zu büßen hätten. Diese letzte Bedingung ist sehr bezeichnend. Es scheint, als seien die Drusen im Stande, sich auf die türkische Autorität für ihre Gräuelthat zu berufen, was auch mit den Nachrichten stimmt, die ich von Fuad Pascha's Schuld erhalten habe. Noch ein Wort über die Drusen. Sie sind grausam, wild und blutdürstig gewesen, aber sie haben sich der an den Frauen begangenen Schändlichkeiten nicht schuldig gemacht. Die Wittwen der Erschlagenen sagen: „Wir haben unsere Gatten vor unseren Augen schlachten sehen, aber die Wahrheit zwingt uns, die Drusen von der geringsten Schändlichkeit gegen uns freizusprechen.“ Griechische Katholiken, orthodoxe Griechen, selbst Juden sind der Theilnahme an dem Verbrechen der Drusen gegen die Maroniten, der Plünderung, der an den Frauen verübten Schandthaten angeklagt worden, ja man spricht von einem nicht geringem Antheil der Juden an den Scheußlichkeiten in Damaskus, doch ist das wohl nur ein unbegründetes Gerücht.

Asien.

Bombay, 8. August. [Sir Henry Ward †; Steuererhebung.] Dem Reuter'schen Telegraphenbureau wird gemeldet: Sir Henry Ward ist am 2. d. M. zu Madras an der Cholera gestorben. — In einem Kalumnieprozesse sind seltsame Enthüllungen über die Art der Steuererhebung im Königreiche Audh ans Tageslicht gekommen.“

Amerika.

Halifax, 24. August. [Der Prinz von Wales] hielt am 21. d. M. ein großes Lever im Parlaments-Gebäude zu Quebec. Beiden Sprechern des Parlaments ward die Ritterwürde verliehen.

Ernteberichte.

Düsseldorf, 3. Sept. Während in Folge des langdauernden Regenwetters am Niederrhein die Kartoffeln auf den tiefer liegenden Feldern durch die nasse Fäule stark gelitten haben, wird vom Oberrhein berichtet, daß die Kartoffeln dort ganz gesund geblieben sind und die Ernte derselben eine sehr ergiebige ist. (D. J.)

Lokales und Provinzielles.

Posen, 6. Sept. [Stadtverordneten-Versammlung.] Bei Beginn der gestrigen Sitzung wurde zunächst das Protokoll der letzten Sitzung vorgelesen und genehmigt und alsdann zur Tagesordnung übergegangen. — 170 Hauseigenthümer der Stadt haben unterm 31. März d. J. beim Magistrat ein Gesuch eingereicht, in welchem sie um Vergütigung von 50 Prozent der Kosten für das Legen von Granitplatten vor ihren Häusern bitten. Diese Vergütigung soll nach dem Regulativ vom 22. Mai 1845 aus dem Hundesteuerfonds gewährt werden. Da jedoch die Petenten den in diesem Reglement vorgeschriebenen Erfordernissen nicht genügt, also auch keinen rechtlich begründeten Anspruch haben, und zur Entschädigung sämmtlicher Betheiligten nach den Ermittelungen des Magistrats bis jetzt eine Summe von 10,000 Thlrn. erforderlich sein würde, so beantragt der Magistrat die vorläufige Abweisung der Petenten. Die Finanzkommission hatte vorgeschlagen den Bittstellern statt der Hälfte vorläufig ein Drittel ihrer Auslagen zu vergüten, die Versammlung trat indeß dem Antrage des Magistrats bei. — Der Rechnung über die Mittel- und Mädchenschule pro 1858 wird auf Antrag der Finanzkommission Decharge ertheilt. — Der Zentralverein zum Bau eines Denkmals für den Frhrn. v. Stein in Berlin bittet in einem Schreiben an den Magistrat um einen Beitrag Seitens der Stadt Posen zu diesem Denkmal. Die Versammlung bewilligt hierzu 200 Thlr. — Der Magistrat hat beantragt, daß die zwei Budenstellen an der Vorderfront des Rathhauses, deren Pachtzeit in diesem Jahre zu Ende geht, nicht wieder verpachtet, sondern die betreffenden Buden entfernt werden, weil sie die architektonische Schönheit des Rathhauses beeinträchtigen. Die Finanzkommission hat diesen Antrag nicht zur Annahme empfehlen können, da hierdurch die Besitzer der Buden in ihrem Erwerbe gefährdet würden und der Stadt eine Einnahme von 102 Thlrn. jährlich verloren ginge. Der gerügte Uebelstand dürfte ohnehin dadurch gehoben werden, daß die Besitzer sich verpflichten, an den Buden entsprechende architektonische Verschönerungen anzubringen, wozu sich dieselben auch bereit erklärt haben. Die Versammlung tritt der Ansicht der Finanzkommission bei und lehnt den Antrag des Magistrats ab. — Das der königlichen Regierung zur Bestätigung eingereichte Statut für die Stadt Posen ist mit den von der Regierung gemachten Monita den Kommunalbehörden wieder zugegangen. Auf Vorschlag des Vorsitzenden wird dasselbe einer Kommission, bestehend aus den Stadtv. Annuß, Matecki und Walter, zur Berichterstattung übergeben. — Die einjährige Verpachtung des Grundstücks Nr. 68 auf St. Martin an den Schornsteinfegermeister Andrzejewski vom 1. Oktober d. J. ab für die Pachtsumme von 90 Thlrn. wird genehmigt. — Ein in Gleiwitz zusammengetretenes Komité zur Gründung eines oberschlesischen Waisenhauses hat sich auch an die hiesige Kommune mit der Bitte um einen Beitrag zu diesem Unternehmen gewandt. Der Magistrat sowohl als die Sadtverordnetenversammlung glauben indeß, keine Veranlassung zu haben, für ein derartiges provinzielles Institut eine Unterstützung bewilligen zu können, weshalb das Gesuch abgelehnt wird. — Der Magistrat beantragt die Einführung neuer Statuten für die Erhebung der Hundesteuer, da die bisherigen Statuten die Kontrole sehr erschweren. Der zu diesem Zweck vorgelegte neue Entwurf wird einer Kommission, bestehend aus den Stadtv. Annuß, Lipschitz und Schimmelpfennig, zur Vorberathung überwiesen. — Zu Schiedsmännern sind gewählt: für das XIII. Revier der Seifensieder Gałężewski, für das XII. Revier der Mühlenbesitzer Beuth jun. und für das II. Revier der Apotheker Pawlowski. — Für das ausscheidende Drittheil der Mitglieder der Einschätzungskommission für die städtische Einkommensteuer sind gewählt, resp. wiedergewählt: a) zu Mitgliedern: Kfm. Magnuszewicz, Kfm. Löwinsohn, Kfm. H. Baarth, Rechnungsrath Knorr, Brauermeister Weiß und Kfm. Borchardt; b) zu Stellvertretern: Apotheker Reimann, Kfm. Bottstein, Kfm. Rabsilber, Kfm. Herz, Bäckermeister Herse und Kfm. Garfey. — Für den XV. Bezirk ist der Kfm. Lewy und für den IV. Bezirk der Zimmermeister Jeziorowski zum Armenvorsteher gewählt. — Bei den nachstehenden Gesuchen um Ertheilung der Gewerbekonzession, und zwar des Referendar v. Kerski als Konzipient, des Benj. Neumark und des Mark. Holtz als Trödler, des Mark. Moses zum Handel mit alten Uhren, des Herm. Fromm als Kommissionär und der Wittwe Anna Scheibe als Miethsfrau wird Seitens der Versammlung Nützlichkeit und Bedürfniß anerkannt. — Der Realschulfonds-Rechnung pro 1857 wird nunmehr nach Erledigung der gemachten Monita Decharge ertheilt. — Der Mühlenbesitzer Rabbow hat seine Forderung für die Zuschüttung seines Mühlenteiches um 500 Thlr. ermäßigt, auch ist Seitens des städtischen Bauraths ein neuer Anschlag für die hierzu erforderlichen Arbeiten angefertigt worden, nach welchem die Kosten sich um 500 Thlr. niedriger als bei dem früheren Anschlage stellen würden. Der Magistrat hat deshalb diese Angelegenheit nochmals zur Kenntniß der Versammlung gebracht, die zur Prüfung derselben eine Kommision von fünf Mitgliedern, bestehend aus dem Vorsitzenden, Justizrath Tschuschke, und den Stadtv. Altmann, Berger, Bielefeld und Borchardt, erwählt. — Um für die dringendsten Uebelstände des hiesigen Kommunalschulwesens Abhülfe zu gewähren, hat der Magistrat die Einrichtung von fünf neuen Elementarklassen in Vorschlag gebracht, von denen drei, wenn möglich, bereits mit dem 1. Okt. d. J. ins Leben treten sollen. Als Lokale sollen hierzu drei Lehrerwohnungen, in der Gerberstr., auf der Wallischei und in der Schulstr. benutzt werden. Die zur Einrichtung dieser Lokale, zur Miethsentschädigung für die betreffenden Lehrer und zur Anstellung von drei neuen Lehrern erforderlichen Summen werden von der Versammlung bewilligt. — Anwesend waren die Stadtverordneten Tschuschke (Vorsitzender), Altmann, Annuß, B. H. Asch, R. Asch, Berger, Bielefeld, Borchardt, Breslauer, Gałężewski, Garfey, Graßmann, Sal. Jaffe, v. Kaczkowski, Knorr, Lewy, Lipschitz, Löwinsohn, Lüpke, Magnuszewicz, Mamroth, Matecki, Meisch, Schimmelpfennig und Walter. — Der Magistrat war vertreten durch den Oberbürgermeister, Geh. Reg. Rath Naumann, die Stadträthe Au, Kaatz, Müller, Samter, Treskow und Stadtbaurath Wollenhaupt.

V Posen, 6. Sept. [Die nächste Schwurgerichtssitzung] beginnt am 10. Sept. unter Vorsitz des App. Ger. Raths Schottki. Nach dem an der Gerichtsstelle aushängenden Terminsverzeichnisse werden u. A. folgende Sachen zur Verhandlung kommen: am 11. Sept. wider den Mühlenbesitzer Wilhelm Thielke wegen wissentlichen Meineides; am 12. wider den Postexpeditionsgehülfen Alexander Günther wegen Kassendefekten und Fälschung einer amtlich anvertrauten Urkunde in Beziehung auf die Unterschlagung; am 15. wider den Schuhmacher Joseph Bittner und die Magdalena Wiśniewska wegen Bigamie, und den Probst v. Łukasiewicz wegen Hülfsleistung zur Bigamie; am 17. wider den Ausgedinger Andreas Gmerek wegen vorsätzlicher Brandstiftung; am 18. wider die Wirth Jacob und Agathe Budzyn'schen Eheleute wegen wissentlichen Meineides; am 19. wider den Wirth Joseph Paul wegen desselben Verbrechens; am 20. wider den Häusler Melchior Trybura wegen vorsätzlicher Brandstiftung; am 21. wider den Schänker Woyciech Gruszczyński wegen Raubes und versuchten Mordes, und dessen Ehefrau wegen schwerer Hehlerei. Die übrigen Anklagen betreffen schwere Diebstähle, theils im ersten, theils im wiederholten Rückfalle.

— [Erledigte Schulstellen.] Die evang. Kantor- und Schullehrerstelle zu Gramsdorf (Kreis Obornik), zum 1. Oktober d. J.; die zweite kath. Schullehrerstelle zu Schwersenz Dorf (Kreis Posen), zum 1. Oktober d. J.; die evang. Schullehrerstelle zu Blumer Hauland (Kreis Bomst), zum 1. Oktober d. J. Der betreffende Schulvorstand hat bei sämmtlichen Stellen das Präsentationsrecht.

— [Der Milzbrand] unter dem Rindvieh in Zaborowo (Kreis Schrimm) ist erloschen und die Sperrung dieses Ortes wieder aufgehoben.

P — [Logenfest.] Dem Vernehmen nach wird zu Ehren des K. General-Proviantmeisters Messerschmidt aus Berlin, welcher eine hohe Stellung im Freimaurerorden einnimmt und nur auf einer dienstlichen Inspektionsreise in diesen Tagen auch Posen berührt, in der hiesigen Loge für den nächsten Sonntag eine Festlichkeit vorbereitet.

Posen, 6. Sept. [Stadttheater.] Das tragische Geschick der schönen Agnes Bernauer, der Baderstochter aus Biberach, welche Herzog Albrecht (III.) von Bayern gegen den Willen seines Vaters sich vermählt, und welche deshalb der letztere unter der Anklage der Zauberei verurtheilen und in der Donau bei Straubing (12. Okt. 1435) ertränken ließ, hat der Volks- wie der Kunstpoesie Jahrhunderte lang zum erwünschten Gegenstande gedient. Lange hat das Volk von Albrechts und Agnes' unglücklicher Liebe gesungen; sie ist später der willkommene Vorwurf so mancher Erzählungen und Novellen geworden, und man wird sich nicht wundern, daß auch die Bühne sich des volksthümlichen und dankbaren Stoffes wiederholt bemächtigte. Schon Babo, der Verfasser des berühmten „Otto von Wittelsbach“, soll eine Tragödie geschrieben haben, welche diesen Stoff behandelt, uns indeß nicht bekannt ist. Graf Törring brachte vor etwa acht Dezennien eine „Agnes Bernauerin“ auf die Bühne, welche später von Dr. Schiff überarbeitet, an mangelhafter Bühnengerechtheit scheiterte. Braunfels, Julius Körner, Ad. Böttger, Friedrich Hebbel und neuerlichst Melchior Meyr, haben dramatische Bearbeitungen dieser historischen Episode geliefert, von verschiedenen Standpunkten aus, insofern sie den Schwerpunkt für die Tragödie entweder in der Agnes selbst, oder im Herzog Albrecht suchten, aber geleitet von dem richtigen Verständniß, daß für die Erhebung des deutschen Drama's vorzugsweise Gegenstände aus der so überreichen Geschichte des deutschen Volkes und des deutschen Lebens geeignete Handhaben bieten. Keines dieser Dramen indeß hat sich auf die Dauer, trotz ihres oft hohen poetischen Werthes, einen Platz im Repertoir der Bühne errungen, und man kann das nur dem Umstande zuschreiben, daß es den Dichtern nicht gelungen, in der Bearbeitung auch den Anforderungen theatralischer Wirksamkeit gerecht zu werden. Man muß zugestehen, daß Hebbels „Agnes Bernauer“ den tragischen Konflikt originell in altdeutscher Färbung und mit straffer dramatischer Aktion behandelt. Aber wenn er den Hauptnachdruck überall auf den finstern und starren, übrigens trefflich gezeichneten Herzog Ernst legte, und davor den Hauptgegenstand der Handlung, die Liebe zwischen Agnes und Albrecht, sehr in den Hintergrund verweiset: so wird schon dadurch das Bühneninteresse wesentlich geschwächt, und die eigenthümliche, dem Abnormen und Paradoxen uneingeschränkt sich hingebende Richtung des Dichters, und seine daraus, wie aus einer falschen romantischen Weltanschauung entspringenden Verirrungen, sind, all seiner poetischen Tiefe und schönen Intentionen ungeachtet, auch nicht im Stande, für seine Produkte von der Bühne herab und in weiteren Kreisen, warme und lebendige Theilnahme zu wecken und zu erhalten.

Melchior Meyr legt in seiner Tragödie „Herzog Albrecht“ den Hauptnachdruck auf den Titelhelden. Daß dieselbe der Hebbelschen an Kraft der Charakteristik (und nicht nur in diesem Punkte!) nachsteht, ist gewiß. Daß sie aber, wie Gottschall behauptet, diese an theatralischer Wirkung übertreffe, vermögen wir nicht zuzugeben. Das Kriterium für die theatralische Wirkung ist zunächst der Erfolg. Und eines solchen hat M's. „Herzog Albrecht“ ebensowenig als seine frühere Tragödie „Karl der Kühne“ im Kampf gegen die tapfern schweizerischen Bauern, sich vor dem unbefangenen gebildeten Publikum, auch bei sehr gelungener Darstellung, seit den sechs oder sieben Jahren seines Erscheinens auf der Bühne, zu erfreuen gehabt. Wir finden das natürlich. Die Tragödie leidet an einer großen epischen Breite, und für den Mangel an Handlung (das Meiste von dem, woraus die dramatische Aktion sich zusammensetzt, wird dem Zuschauer erzählt) vermögen einige spannende und ergreifende Situationen natürlich um so weniger zu entschädigen, als auch von einer äußeren Charakterentwickelung ebensowenig als von einer psychologischen eigentlich die Rede sein kann. Selbst die Sprache erhebt sich nur selten zu poetischem Schwunge, ist nicht selten sogar flach und triviol zu nennen und der Lokalton macht sich fast nur durch die scenischen Zuthaten und in den gegebenen geschichtlichen Unterlagen bemerkbar, während der Verf. nirgend dem Werke ein entsprechendes Kolorit in der eigenen Behandlung zu geben gewußt hat. Das Ganze ist, wie auch Dr. Schiff's Arbeit, eine dialogisirte Novelle, die, wo sie interessirt, eben nur durch den poetischen Stoff und den tragischen Konflikt desselben, nirgend durch die Behandlung des Dichters interessirt. Ueberdies läßt sich mit einigen leichten Abänderungen das Stück sehr wohl mit dem 4. Akt schließen, und der 5. Akt mit seiner sehr „theatralischen“ Grabkapelle und der einbalsamirten Agnes im Sarge, ist eine unnütze, nur auf ein Frappiren der höheren Regionen (bei reicher und brillanter scenischer Ausstattung) berechnete Zugabe, die in die ernste Tragödie sich wie ein opernhaftes Accidens einschleicht, das lediglich auf den äußern Effekt berechnet erscheint. Aehnliches und Schlimmeres noch ist von der eingelegten komischen Scene im 2. Akt zwischen Berthold und Sabine zu sagen, die vollständig vereinzelt aus dem Rahmen des Bildes herausfällt, und fast unwürdig erscheint. Soll das etwa eine Nachahmung Shakespeare's bedeuten, so würden wir den Verf. bedauern, dem es dennoch nicht im Entferntesten klar geworden, daß man zur Durchführung solcher Wagnisse eben William Shakespeare, nicht aber Melchior Meyr sein müsse!

Gewiß müssen wir der Theaterdirektion dankbar sein, daß sie die Anwesenheit des Hrn. Hendrichs benutzte, auch diese Tragödie dem hiesigen Publikum vorzuführen. Daß sie aber auch hier von keiner besondern Wirkung gewesen, hat ihre Aufnahme sowohl am Sonntage (den 2. d.) vor sehr vollem Hause, als auch bei der Wiederholung am Dienstage vor einem sehr mäßigen Zuschauer-Kreise

(Fortsetzung in der Beilage.)

bewiesen, und was an Beifall gespendet worden, hat, neben einigen wirksamen theatralischen Situationen und Scenen lediglich der Darstellung gegolten, auf welche, wie auf die Inscenirung möglichster Fleiß verwendet war. Wir haben das schon neulich anerkannt.

Die verschiedenen Arten des Drama's, die höhere Tragödie und das bürgerliche Trauer- und Schauspiel, das Konversationsstück, das Lustspiel, die Posse, verlangen auch in der Darstellung eine verschiedene Anlage, eine Modifikation in Ton und Redeweise, Haltung und Mimik 2c. Und oft liegt es nur in der Nichtbeachtung dieser so natürlichen und doch so häufig übersehenen Anforderungen Seitens der Regie oder der einzelnen Darsteller, wenn ein sonst ganz leidliches Bühnenstück an einem Orte vollständig spurlos vorübergeht, während es an anderen Orten ein Zug- und Kassenstück wird. Es gehört zu den künstlerischen Vorzügen des Hrn. Hendrichs, daß er diese charakteristische Färbung der verschiedenen Genre's glücklich und sicher zu erfassen und mit großer Konsequenz durchzuführen weiß. Sein „Herzog Albrecht" brachte in der That nach jeder Seite hin den Typus des „Ritterschauspiels" in gutem Sinne, und selbst in den stark aufgetragenen Momenten ohne die Uebertreibungen, wie sie sich z. B. einst der geniale W. Kunst gestattete, zur Anschauung, und er sieht sich dabei von seiner imposanten Erscheinung, der markigen Sprache, der sichern Haltung und nebenbei (was ja auch gar nicht so unwesentlich) durch eine höchst brillante und überall angemessene Kostumverwendung unterstützt. Es ist wohl natürlich, daß der ihm gespendete Beifall wieder überaus reich und lebendig sich zeigte. — Die „Agnes Bernauer" ist vom Dichter verhältnißmäßig zu unbedeutend und nicht in festen Kontouren gezeichnet. Frl. Sänger bemühte sich, der Partie ein möglichst lebendiges, treues Kolorit zu geben und es gelang ihr in vielen Momenten, natürlichere Tonschwingungen zu gewinnen und sich der Deklamation mehr zu enthalten. Das Aufsetzen zu greller Lichter, das Zuviel in den Bewegungen, und was wir sonst schon als hervortretende Mängel der Anfängerin erwähnt haben, läßt sich nicht mit einem Male, sondern eben nur allmälig durch Besiegung der Befangenheit und Gewinnung der Routine beseitigen, und es wird daran, denken wir, nicht fehlen.

Den Herzog Ernst gab Hr. F. Richter in guter Haltung und mehr historisch, als der Dichter dies eigentlich angedeutet. Diese Nüance war aber durchaus angemessen, da sonst der Charakter im Drama in zwei ziemlich divergirende Hälften vermittelungslos auseinanderfällt. Hr. Platowitsch hätte vielleicht den Dichter ebenfalls verbessern können, wenn er in dem Kanzler mehr den kalten berechnenden Staatsmann, der um der Wohlfahrt des Landes willen vor keinem Mittel zurückschrickt, als den bloß intriguirenden Hofmann zur Anschauung gebracht hätte. Ebenso hätte Hr. H. Richter den Berthold immerhin lebenslustig frisch, aber wohl ohne eine Art komischer Färbung in den ersten Akten geben dürfen. Frl. Büsing war eine sehr würdige Stiftsoberin und Frau Dziuba repräsentirte die kleine Episode der Elsbeth mit Geschick und Glück. Auch Frl. Stoffregen verdient Anerkennung für ihre Bemühungen, wenn wir auch sowohl bei ihrer Sabine wie in anderen Partien vor einem zu degagirt kecken Auftreten ernstlich warnen möchten. Die anderen Nebenrollen wurden nach Möglichkeit ausgeführt und man durfte mit dem Ensemble sich (wir haben hier nur die erste Vorstellung im Auge) wohl befriedigt erklären. Dr. J. S.

th Miasteczko, 5. Sept. [Sup. Fuchs †; Kirchliches; Schule; Städtisches; Ueberschwemmung; Obst.] Welche allgemeine Liebe der am 23. v. M. verstorbene hiesige Superintendent Fuchs sich während seiner hier fast 48jährigen Wirksamkeit erworben, hat das Leichenbegängniß auf's Sichtlichste bekundet. Zu demselben waren Kons. Rath Romberg aus Bromberg, Sup. Schulz aus Chodziesen, die acht Geistlichen des Kirchenkreises Lobsens und noch 4 auswärtige und gegen 50 Lehrer erschienen. Im Zuge von hier nach dem Pfarrkirchdorfe Brostowo, wo die Leiche beigesetzt wurde, befanden sich gegen 2000 Personen. Im Trauerhause sprach Sup. Schulz, in der Kirche zu Brostowo Kons. Rath Romberg und Pfarrer Theden aus Exin als Senior des Kirchenkreises, am Grabe Pfarrer Schmidt aus Grabowo. Die Kollekte sang Pastor Schmidt aus Samoczin in der Kirche, und die Lehrer führten im Trauerhause und am Grabe vierstimmige Gesänge aus. Fünf Monate später wäre der Verstorbene 50 Jahre im Amte gewesen; in seinen beiden ersten Amtsjahren hat er die evang. Pfarre Peterawe bei Obersitzko verwaltet. — Nach dem großen Brande, bei welchem die ganze Stadt niederbrannte und nur die kathol. Kirche verschont blieb, ist Alles bis auf die evang. Kirche nun wieder aufgebaut. Der Bau der Letzteren ist nicht gerade ein so dringendes Bedürfniß, da die Kirche unserer Pfarre Brostowo kaum ¼ Meile von hier entfernt und die hiesige Kirche nur Filial jener ist, obgleich das Pfarrhaus sich in unserm Städtchen befindet. Der dereinstige Erbauer der einfach schönen, geräumigen Pfarrkirche in Brostowo und Gründer dieser Pfarre, Rittergutsbesitzer Arndt dort, wollte aus ganz besonderen Gründen den Pfarrer nicht in seinem Dorfe wohnen haben und baute deshalb das Pfarrhaus hier auf. Nach dem Brande sollte es nun in Brostowo zu stehen kommen, doch auf den Wunsch des Sup. Fuchs wurde es wieder auf der alten Stelle erbaut. Der fromme Stifter dieser auf seine alleinigen Kosten einst in schwerer Zeit erbauten Kirche hat derselben überdies so bedeutende Kapitalien vermacht, daß nach seiner Bestimmung von den Zinsen derselben 200 Thlr. dem Pfarrer, 20 Thlr. dem Organisten, 12 Thlr. dem Küster, 30 Thlr. sechs armen Familien des Dorfes für Reinigung der Kirche zufallen und 30 Thlr. zu Reparaturen der Kirche verbleiben. Ein Klingelbeutel sollte nach seinem Willen nie gehen, und dabei ist man daher auch geblieben. Das gleichzeitig gebaute schöne Orgelwerk mit Pedal enthält 20 klingende Stimmen. Die gering gewesenen Accidenzien des Kantors sind bereits auf das Doppelte erhöht, und bei dem anzustellenden neuen Pfarrer wird auch die neue Stoltaxe, die Sup. Fuchs ungeachtet des Verlustes durch Abzweigung der Pfarre Bialosliwe abgelehnt, an Stelle der bisherigen sehr niedrigen in Anwendung kommen. — Unsere verbundene evangelisch-jüdische Schule zählt bereits 120 Kinder, daher man auf die Anstellung eines zweiten Lehrers Bedacht nimmt. — Alle Versuche, unserm Städtchen neben seinen Wochenmärkten auch Jahrmärkte zu verschaffen, sind bis jetzt erfolglos geblieben. — Wäre nicht hier ein Bahnhof, so würde es vielleicht auch noch ohne eine Posterpedition sein. — Der viele Regen hat von der Gromadner Schleuse an bis hierher die ganzen Netzwiesen so aufgeweicht und größtentheils unter Wasser gesetzt, daß der Grummetertrag sehr in Frage gestellt erscheint, wenn sich das Wetter nicht bald ändert. Die Netze hat an vielen Stellen ihre niedrigen Ufer überschritten. — Unsere vielen Obstgärten liefern uns dies Jahr Obst in seltener Menge, darunter namentlich auch viele Pflaumen.

Angekommene Fremde.

Vom 6. September.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsbesitzer v. Chłapowski aus Rothdorf, v. Morawski aus Kotowiecko, v. Jarochowski aus Klein-Sokolnik und v. Sławski aus Komornik.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Kaufleute Müller aus Gleiwitz und Asch aus Rawicz, Appell. Ger. Rath Johow aus Hechingen und Fabrikbesitzer Böhne aus Danzig.

SCHWARZER ADLER. Rentier v. Pomianowski aus Danzig und Gutspächter v. Pomianowski aus Polen.

BAZAR. Geistlicher Bukowiecki aus Bromberg, Gutspächter v. Radoński aus Mechlin, die Gutsb. v. Chłapowski aus Rothdorf, v. Jaraczewski aus Jaraczewo, v. Hulewicz aus Kościanki und v. Mierzyński aus Bythin.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Kaufleute Dölcke aus Breslau und Ildert aus Oppeln, Architekt Heding aus Berlin und Gutsb. Radoszewski aus Polen.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Dr. med. Kempner aus Schmiegel, die Kaufleute Kempner aus Glogau, Koch aus Stuttgart, Loonen aus Paris, Hoffschild aus Stettin, Rosenstein aus Nordhausen, Riegel aus Würzburg, Schwerin aus Breslau und Rothmann aus Schweinfurt.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Christiano aus Solingen, Schirach aus Magdeburg, Günther aus Schneeberg, v. Grynwald aus Stettin, Rohr und Lange aus Breslau, Gerichts-Assessor Materne aus Chwałkowo, Glashüttenbesitzer Mittelstädt und Frau Mittelstädt aus Ludwikowo, Landw. Lieutenant Martini aus Grünberg und Fabrikant Drever aus Eimbeck.

HOTEL DE PARIS. Kaufmann Kollat aus Miłosław und Gutsverwalter Bulczyński aus Nietrzanowo.

HOTEL DE BERLIN. Rittergutsb. v. Ulatowski aus Morakowo, Lieutenant im 21. Inf. Regt. Prinz von Bucham aus Gnesen, die Gutsbesitzer v. Grabski aus Zakrzewko, v. Łaszczyński aus Warschau, Gebrüder Heinze aus Preußendorf und Hauffe aus Jankendorf, Cand. jur. v. Hock aus Kempen, Konditor Gąsierowski aus Gollancz und Kaufmann Wolfram aus Rogasen.

HOTEL ZUR KRONE. Fräul. Lewin aus Kriewen, die Kaufleute Borchard aus Pinne, Pflaum und Jungmann aus Rawicz, Pinner aus Neustadt a. W., Lübenwalde und Holde aus Meseritz.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufm. Frauen Weber aus Konin, Joseph aus Wronke und Landsberg aus Kosten.

BUDWIG'S HOTEL. Dr. phil. Eitner aus Breslau, Gutsb. Häusler aus Bojanice, die Kaufleute Flanter aus Janowiec, Lippmann aus Obrzycko und Haase aus Pleschen, die Kaufm. Frauen Eckstein und Silberstein aus Buk.

EICHENER BORN. Die Kaufleute Löben aus Konin und Marcus aus Hamburg, Fräul. Bremmler aus Schokken und Holzhändler Rach aus Konin.

GOLDENER ADLER. Handelsmann Landsberg aus Santomysl, die Kaufleute Braun, Ungar und Wolff, Apotheker Buchholz und Handelsmann Kessel aus Schroda.

KRUG'S HOTEL. Kaufmann Rosenberg aus Grätz.

DREI STERNE. Bürger Raszewski aus Górowo und Brauer Bischoff aus Warschau.

PRIVAT-LOGIS. Konzertmeister Grunwald aus Köln, Bergstraße Nr. 1; Universitäts-Professor v. Zielonacki aus Lemberg, Friedrichsstr. Nr. 32b.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Nothwendiger Verkauf.
Königliches Kreisgericht zu Posen.
Abtheilung für Civilsachen.
Posen, den 6. März 1860.

Das der **Josephine Amalie Wanda Günther**, Ehefrau des Gymnasiallehrers **Ferdinand Gregor**, der **Karoline Olga** und der **Nanny Ida Günther**, so wie dem Kaufmann **Louis Wollenberg** gehörige, in **Posen** auf der Vorstadt **St. Martin** sub Nr. 198 belegene Grundstück, abgeschätzt auf 12,173 Thlr. 23 Sgr. 6 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll **am 10. Oktober 1860 Vormittags 11 Uhr** an ordentlicher Gerichtsstelle theilungshalber subhastirt werden.

Bekanntmachung.
Königliches Kreisgericht zu Posen,
Abtheilung für Zivilsachen.
Posen, den 31. August 1860.

In der Vorwerksbesitzer **Arthur v. Knoll**schen Sequestrationssache des im **Posener** Kreise belegenen Vorwerks **Zieliniec** Nr. 4 haben wir zur Verpachtung dieses Grundstücks an den Meistbietenden einen Termin auf

den 7. September 1860 Vormittags 11 Uhr

vor dem Deputirten, Kreisrichter **Melke**, an der Gerichtsstelle anberaumt, wozu wir Pachtlustige hiermit vorladen.

Bekanntmachung.
Als muthmaaßlich gestohlen ist polizeilich in Beschlag genommen:
ein großes weißes gedrucktes Küchenhandtuch.

In der allhier errichteten
Lehranstalt für Tonkunst
beginnt
am 8. Oktober d. J.
ein Cursus.

Außer den Herren
C. Krebs, königl. Kapellmeister,
Fr. Schubert, königl. Konzertmeister,
J. Otto, Kantor und Musikdirektor, und
J. Schneider, Hoforganist,
welche das artistische Direktorium der Anstalt bilden, sind an derselben noch andere ausgezeichnete Lehrer für alle theoretischen und praktischen Fächer der Tonkunst thätig.

Die Aufnahmeprüfung findet Montags den 1. Oktober d. J. im Lokale der Anstalt, Lüttichaustraße 25 III., statt.

Jede weitere Auskunft wird auf mündliche Anfragen oder portofreie Zuschriften von dem Unterzeichneten ertheilt.

Dresden, am 31. August 1860.

Friedrich Tröstler,
königl. Kammermusikus.

Von Michaeli d. J. ist bereit, Schüler der hiesigen Realschule oder des Gymnasiums in Pension zu nehmen. **C. Wegner**,
Kandidat a. d. Realschule.

Auktion.

Im Auftrage des königlichen Kreisgerichts hierselbst werde ich **Freitag am 7. September c. Nachmittags 2 Uhr an Ort und Stelle in der Judenstraße**

zwei zur Michael Schönlankschen Konkursmasse gehörige Schulstellen,

und zwar: **die Schulstelle Nr. 25 in der neuen Männer-Synagoge**, und **die Schulstelle Nr. 23 in der neuen Frauen-Synagoge**,

demnächst für anderweite Rechnung:

die Schulstelle Nr. 19 in der neuen Frauen-Synagoge nebst dem dazu gehörigen Platz und Klotz

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, Auktionskommissarius.

Auktion.

Freitag am 7. September c. Vormittags von 9 Uhr ab werde ich **im Laden Neuestraße Nr. 14 wegen Aufgabe des Geschäfts**

eine Partie Tapisseriewaaren und Stickmuster, die gesammte Ladeneinrichtung, Spinde, Schilder 2c. 2c.,

so wie **eine Partie Federposen** und **Streichhölzer**

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, Auktions-Kommissarius.

Ein 2 Meilen von **Gnesen** entfernt belegenes Gut von 470 Morgen Areal, mit etwas Inventarium und guten, fast durchweg neuen Gebäuden, ist aus freier Hand für 15,000 Thlr. zu verkaufen. Anzahlung 5 bis 6000 Thlr. Näheres ist zu erfahren **Halbdorf Nr. 19**, Parterre rechts.

Heilung für Stotternde.
Zur Aufnahme am Stottern Leidender bin ich täglich anzutreffen Nachmitt. 3—4. Die Heilung wird in der möglichst kürzesten Zeit bewirkt. Auswärtige erhalten ihre Instruktionen schriftlich.
Dr. Loewenstein, Arzt,
Bergstraße 6, **Posen**.

כשר
Hirschels Restauration und Gastwirthschaft mit Fremdenzimmern.
Dresden, 21. Landhausstraße 21.

Meinem Sohne **Isaac**, Theilnehmer des **Destillationsgeschäfts**, habe ich auch zum Betrieb und Abschluß meiner sonstigen Geschäfte, **Contract-** und **Wechselgiro**-Verkehr gerichtliche Vollmacht und **Procura** ertheilt, wovon meine geehrten Geschäftsfreunde hiermit ergebenst in Kenntniß setze.
Gnesen, am 1. September 1860.
M. Witkowski.

Echten **Probsteier Saatroggen** eigner Ernte, bester Qualität verkauft zum angemessenen Preise
Emil Meisner auf **Kaczlin** bei **Zirke**.

Einige 100 Schock himmelblauer Einfassungslilien, dunkelblaue auch gelbe Schwertlilien, veredelte spanische, persische Flieder und rothe Akazienstämmchen von 3 bis 7' Höhe sind **Halbdorfstraße Nr. 29/30** zu haben.

Auf der Wiese links nach dem Eichwaldswege steht das **Nachgras (Grummet)** zum Verkauf.
Das Nähere erfährt man auf der Wiese oder im Fabrik-Komptoir des **H. Cegielski.**

Musée de Modes pour Messieurs
de **M. Graupé,**
Marchand Tailleur pour Civil et Militaire.

Meiner sehr verehrten Kundschaft, so wie allen denjenigen, welche sich für den **Fortschritt** des **Bekleidungssystems** interessiren, die sehr ergebene Anzeige, daß ich von meiner mehrwöchigen Geschäftsreise aus **Paris, Wien, Dresden** und **Berlin** retournirt und wie immer bemüht gewesen bin, ohne Scheu von Kosten und Umständen sowohl in **Civil**-als **Militär**-Bekleidungsgegenständen **überraschende** Acquisitionen zu treffen.

Ganz besonders ist es mir diesmal gelungen, nicht minder gute Stoffe zu angemessen **billigeren** Preisen zu erstehen und dadurch einem **Jeden** gefälligen Eingang bei mir zu verschaffen und gewähre ich den weniger Bemittelten monatliche Abschlagszahlungen.

M. Graupé, Marchand Tailleur, Wilhelmsplatz 16.

Großer Verkauf von Leinenwaaren.



Der Verkauf dauert nur während 8 Tagen.

Großer Verkauf von echt schlesischen Leinenwaaren, bestehend in Leinewand, Tischzeugen, in Damast und Drell zu 12 und 6 Personen, Handtüchern in Damast und Drell, wie auch einer Partie weißleinener Taschentücher für die geehrten Hausfrauen der Stadt Posen und Umgegend zu Ausstattungen und zum häuslichen Gebrauch. Wer **reine Leinwand** zu wirklich **billigen Preisen** kaufen will, bemühe sich nach

Busch's Hôtel de Rome, Wilhelmsstraße,
vis-à-vis der königl. Bank.

Von einem bedeutenden Hause, das zur Fortbeschäftigung seiner sehr zahlreichen Arbeiter bedeutender Kapitalien bedarf, die bei der jetzigen Geschäftsstockung auf regelmäßigem Wege nicht eingehen, sind dem Kaufmann **P. Schottländer** zu Breslau bedeutende Posten Leinenwaaren mit dem Auftrage übergeben worden, solche schleunigst in der Provinz gegen Baar umzusetzen. Was die Billigkeit betrifft, so kann mit Sicherheit vorausgesetzt werden, daß unten folgender Preiskourant allen Anforderungen mehr als genügend erscheinen wird.

Der Kürze wegen einige, aber feste Preise:

1 Stück **Leinewand** zu 1 Dutzend Hemden, mittelfein, dourabel und kernig gearbeitet, früher mit 12 Thlr., wird jetzt für 9 Thlr. verkauft. — Feinere Zwirn-Leinwand zu 14, 16 bis 20 Thlr., wird jetzt für 11, 13 und 15 Thlr. verkauft. — Extra feine Leinwand zu Oberhemden und Bettwäsche, im Preise von 20 bis 50 Thlr., wird jetzt für 15 bis 35 Thlr. verkauft. — Ein starkes schlesisches Kreasleinen zu **Arbeitshemden**, das Stück, welches früher 13 Thlr. kostete, jetzt mit 10½ Thlr.

Der Verkauf beginnt Freitag den 7. d. Mts. und dauert nur bis Freitag den 14. d. Mts.

Ellen und halbe Stücke werden nicht verkauft.

NB. Für ganz **rein Leinen** wird wie bekannt gesetzlich garantirt. Ich bitte nochmals, diese günstige Gelegenheit zu berücksichtigen.

P. Schottländer aus Schlesien,
wohnhaft in Breslau.

Für die Herren Schäfereibesitzer.
Das bekannte **Trachische** Mittel gegen Lungenwürmer kostet pro 100 Stück zwei Thaler.
Kaumann,
Apotheker in **Pitschen O./S.**

Feuchte und trockene
Kartoffelstärke
in belieb. Quanten, sofort und bis Frühjahr zu liefern, wird gekauft in der Stärke-Syrup-Fabrik von
A. Schilde & Co.
in Berlin.

Tabak.
Auf dem Dom. **Golęcin** bei **Posen** liegen 250 Zentner Tabak 58er und 59er Ernte zum Verkauf.

Neue Verdami-Citronen
empfiehlt **Isidor Appel**, n. d. königl. Bank.

Frischen fetten
Räucherlachs
und **marinirte**
Aal-Roulade
empfing so eben
Jacob Appel,
Wilhelmsstraße Nr. 9, Postseite.

Neuen holländischen Käse und delikate neue Heringe
empfing **Isidor Appel**, n. d. königl. Bank.

Lotterie.
Die Erneuerung der Loose zur III. Klasse 122. Lotterie muß bei Verlust des Anrechts spätestens am 14. d. Mts. erfolgen.
Posen, den 5. September 1860.
Der Lotterie Obereinnehmer **Fr. Bielefeld.**

Eine möblirte Stube ist sofort zu vermiethen Wilhelmsstraße 26 bei **Bardfeld.**

Am **Wilhelmsplatze sub Nr. 16** ist ein Geschäftslokal mit Wohnung, Kellern und Remise vom 1. Oktober d. J. an zu vermiethen.

Zwei Wohnungen in der Beletage und eine im Keller sind von Michaelis d. J. auf der **St. Martinstraße Nr. 4** in dem am **Mickiewiez**schen **Platze** neu erbauten Hause zu vermiethen. Das Nähere zu erfragen Friedrichsstraße Nr. 18 Parterre oder Bergstraße Nr. 7 in der Beletage.

Wronkerstr. 4 sind Wohnungen i. 2. u. 3. Stock z. v

Kanonenplatz 6 ist 1 Parterrewohnung, best. aus 3 Stuben u. Küche, u. i. d. Bel-Etage 3 u. 2 Zimmer nebst Küche von Michaelis zu verm.

Alten Markt Nr. 46
2 Treppen hoch ist eine Vorder- und eine Hinterstube nebst Küche und Alkoven zu vermiethen.

Wildathor zu St. Lazarus 9 ist eine Wohnung aus 3 Stuben, Küche, Keller, Garten mit auch ohne Stallung billig zu vermiethen.

Gr. Gerberstraße Nr. 10 ist ein tapezirtes und vollständig möblirtes Zimmer in der Bel-Etage, auch ein geräumiger Keller vom 1. Oktober c. ab zu vermiethen. Näheres beim Wirth daselbst.

Zwei möbl. Zimmer sind St. Martin 74 z. verm.

Die Stelle Nr. 131 in der großen neuen Frauen-Synagoge ist zu vermiethen, event. zu verkaufen.
Näheres beim Lehrer **Jacobsohn.**

Erlernung der Destillation.
Junge Leute, welche die Destillation, Rum- und Sprit-Fabrikation nach den neueren Methoden gründlich in kurzer Zeit gegen ein mäßiges Honorar erlernen wollen, finden stets dazu Gelegenheit in der Rum-, Sprit- und Liqueur-Fabrik von **Franz Wilcke** in **Berlin,** Mohrenstr. 16.

Ein ordentliches Hausmädchen findet zu Michaeli d. J. in einer kleinen Harswirthschaft eine gute Stelle. Näheres in der Expedition der Posener Ztg.

Schneidergesellen (5 Mann), die auf Röcke gut eingeübt sind, finden dauernde Beschäftigung bei **C. Ehlert,** Schneidermeister, alten Markt Nr. 66.

Brennerei-Angelegenheit.
Ein erfahrener, theor. und prakt. gebildeter Brennereiinsp., der aus Kartoffeln, Getreide, Melasse 2c. die höchsten Ausbeuten zu liefern versteht, mit Sprit- und Pottasche-Fabrikation aus Melasseschlempe vollständig vertraut ist, sucht sofort oder später Placement. Gef. frank. Adressen nimmt Hr. Zimmermeister **Heese** in **Berlin,** Brunnenstr. 29, entgegen.

Ein mit guten Zeugnissen versehener junger Oekonom, 20 Jahre alt, sucht unter bescheidenen Ansprüchen vom 1. Oktober d. J. ein anderes Engagement unter der Chiffre **R. W.** in der Exped. d. Ztg.

Ein erfahrener tüchtiger Landwirth, beider Landessprachen mächtig, militärfrei, mit guten Zeugnissen, der sein Gut verkauft hat, sucht ein passendes Engagement. Näheres erfährt man man bei **N. Golland,** Wallischei Nr. 92.

So eben erhielten wir:

Berthold Auerbach's Volkskalender für 1861.

Mit Beiträgen von **Karl Andree, A. Bernstein, Gottfried Keller, Berthold Sigismund, R. Virchow** und dem **Herausgeber.** — Illustrirt von **Ad. Menzel, A. v. Ramberg** und **W. v. Kaulbach.** Mit vollständigem Calendarium, dem hundertjährigen Kalender und dem Jahrmarktsverzeichniss in der preuss. Monarchie In eleg. Umschlag geheftet. **Preis 12½ Sgr.**

Der belletristische Inhalt des Kalenders ist durch die renommirtesten Volksschriftsteller Deutschlands vertreten, die Illustrationen ebenso von den ersten Künstlern, Beides sichert dem Kalender den ersten Rang unter allen erscheinenden.

Gebr. Scherksche Buchhandlung **(Ernst Rehfeld)**
in **Posen,** Markt 77.

9. IX. 12 M. R. I. u. T.

Heute Donnerstag 5 Uhr Versammlung des **Pestalozzi-Vereins** im Saale der königlichen Luisenschule.

Verein junger Kaufleute.
Sonnabend den 8. d. Mts Nachmittags 8 Uhr: **Historischer** Vortrag des Herrn Dr. **Jutrosinski.**

Todes-Anzeige.
Heute Morgen 7¾ Uhr wurde unsere theure und unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, die verwittw. Frau Bankier **Hendel Saul,** in ein besseres Jenseits abgerufen, welche traurige Anzeige wir hiermit allen Freunden und Verwandten widmen.
Die Beerdigung findet morgen, Freitag den 7., Vormittags 10 Uhr statt.
Die Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.

Heut Abend 8½ Uhr wurden wir durch die Geburt eines Söhnchens erfreut.
Berlin, den 3. September 1860.
Heinrich Philippson
und Frau geb. **Loewy.**

Statt besonderer Meldung.
Heute Morgen um ½8 Uhr wurde meine liebe Frau **Jeanette** geb. **Rehfisch** von einem muntern Knaben glücklich entbunden.
Posen, den 6. September 1860.
Joseph Braun.

Am 5. d. M. verschied unsere theure Gemahlin und Mutter **Laura Loserez,** wovon wir statt besonderer Meldung Freunde und Bekannte benachrichtigen. Das Begräbniß findet Sonnabend den 8. d. M. um 5 Uhr Nachmittags statt.
Die Hinterbliebenen.

Den heute Vormittag 10 Uhr erfolgten Tod ihres unvergeßlichen Gatten und Vaters, des Apothekers
Eduard Ludwig Kretschmer,
zeigen tiefbetrübt an **die Hinterbliebenen.**
Schroda, den 5. September 1860.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Verlobungen. Frankfurt: Frl. Margarethe v. Dresky mit dem Hauptmann v. Napolsky; Schloß Gadow: Frl. T. v. Wilamowitz-Möllendorf mit dem Landrath J. v. Jagow; Hufenberg: Frl. A. v. Hellermann mit dem Lieutenant Grüzmacher; Berlin: verw. Fr. Baronin v. d. Horst mit dem Frh. v. d. Tann; Triebel: Frl. A. Nicolai mit dem Diak. F. Heydler.
Geburten. Ein Sohn dem Major Graf Waldersee in Brandenburg, dem Ministerialrath H. v. Scheve in Schwerin, dem Dr. med. S. Christeller in Berlin; eine Tochter dem Bankdirektor Priem in Magdeburg, dem Dr. med. Bötticher in Berlin, dem Reg. Assessor Jonas in Köln.
Verbindungen. Bornlin: Hr. M. Snethlage mit Frl. M. v. Borwitz; Guben: Geometer E. Denst mit Frl. E. Sonntag.
Todesfälle. Major H. v. Yorry in Bad Rehme, Reg. Rath a. D. Faber in Magdeburg, verw. Fr. Hofräthin Wilhelm, Fr. Oberamtm. Mittmann, Komm. Rath M. Borchardt und eine Tochter des Hrn. Stadtgerichtsrath a. D. Naumann in Berlin, Oberkontrol. E. Voigt in Osterwieck.

Stadttheater.
Donnerstag, vorletztes Gastspiel des Hrn. H. Hendrichs: **Struensee.** Große Tragödie mit Melodrama von M. Beer, Musik von G. Meyerbeer. Struensee — Hr. H. Hendrichs.
Freitag keine Vorstellung.
Sonnabend, letztes Gastspiel des Hrn. H. Hendrichs, zum zweiten Male: **Struensee.**

Lambert's Garten.
Heute Donnerstag den 6. September
Extra-Concert.
Anfang 6 Uhr. Entrée 1 Sgr. **F. Radeck.**

Lambert's Garten.
Morgen Freitag den 7. großes Blumenfest.

Federvieh-Ausschieben
heute Donnerstag und die folgenden Tage bei
A. Lewandowicz, St. Adalbert 45.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.
Geschäfts-Versammlung vom 6. Septbr. 1860.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	86¾	—	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ „	101½	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	—	105	—
Preuß. 3½ % Prämien-Anl. 1855	—	115½	—
Posener 4 „ Pfandbriefe	—	101¼	—
„ 3½ „ „	—	93½	—
„ 4 „ neue „	92	—	—
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ „ „	—	—	—
Poln. 4 „ „	88	—	—
Posener Rentenbriefe	—	93	—
„ 4 % Stadt-Oblig. II. Em.	—	89½	—
„ 5 „ Prov. Obligat.	—	97¾	—
„ Provinzial-Bankaktien	79	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
„ Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	88	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen zu niedrigern Preisen gehandelt, schließt etwas besser, gekündigt 75 Wispel, pr. Sept.-Okt. 42⅔—43 bz., pr. Okt-Nov. 42 7/12—⅔—¾ bz., pr. Nov.-Dez. 42½ Br.
Spiritus wiederum etwas billiger erlassen, gekündigt 9,000 Quart, mit Faß pr. Sept. 17⅔ bz., pr. Okt. 17 7/12 bz., pr. Okt.-Nov.-Dez. 17⅓ Gd., 5/12 Br.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 5. Spt. Vorm. 7 Uhr 3 Fuß 10 Zoll.
„ 6. „ „ „ 4 „ — „

Produkten-Börse.
Berlin, 5. Sept. Witterung: regnicht und stürmisch. Wind: NW. Barometer: 28 2½. Thermometer: früh 8° +.
Weizen matter, loko 78 a 89 Rt. nach Qual.
Roggen flau, loko 46½ a 50¾ Rt., p. Sept. 48⅜ a 48 Rt. bz. u. Gd., 48¼ Br., p. Sept.-Okt. 48 a 47⅝ a 48¾ Rt. bz., Br. und Gd., p. Okt.-Nov. 47½ a 47⅓ a 47½ Rt. bz. u. Br., 47¼ Gd., p. Nov.-Dez. 47 a 46½ a 46¾ Rt. bz. u. Br., 46½ Gd., p. Frühjahr 46⅔ a 46 Rt. bz. u. Gd., 46¼ Br.
Große Gerste 42 a 47 Rt.
Hafer schwach behauptet, loko 24 a 28½ Rt., p. Sept. 26 Rt. Br., p. Sept.-Okt. 25 Rt. bz. u. Gd., 25¼ Br., p. Okt.-Nov. 25 Rt. bz. u. Br., p. Nov.-Dez. 25 Rt. bz. u. Br., p. Frühjahr 25 Rt. bz. u. Gd.
Rüböl unverändert, loko 11⅝ Rt. Br., p. Sept. 11¾ a 11 19/24 Rt. bz., 11⅚ Br., 11¾ Gd., p. Sept.-Okt. 11¾ a 11 10/24 Rt. bz., 11⅚ Br., 11¾ Gd., p. Okt.-Nov. 11 23/24 a 12 Rt. bz. u. Br., 11 11/12 Gd., p. Nov.-Dez. 12 1/12 a 12⅛ Rt. bz. u. Br., 12 1/12 Gd., p. Dez.-Jan. 12¼ Rt. bz. u. Br., 12⅙ Gd. p. Frühjahr 12⅓ Rt. bz. u. Gd., 12 5/12 Br.
Spiritus sehr fest, loko ohne Faß 19¼ a 19⅓ Rt. bz., mit Faß p. Sept. 19 a 18 11/12 Rt. bz. u. Gd., 19 Br., p. Sept.-Okt. 18⅔ a 18⅝ Rt. bz. u. Gd., 18⅔ Br., p. Okt.-Nov. 17⅝ a 17 17/24 Rt. bz., 17¾ Br., 17⅔ Gd., p. Nov.-Dez. 17¾ a 17⅝ Rt. bz. u. Gd., 17¾ Br., p. Dez.-Jan. 17¾ a 17⅝ Rt. bz. u. Gd., 17¾ Br., p. April-Mai 18½ a 18 5/12 Rt. bez. u. Gd., 18½ Br.
Weizenmehl 0. 5½ a 5⅝, 0. u. 1. 5 a 5 7/12 Rt. Roggenmehl 0. 3 7/12 a 3⅝, 0. u. 1. 3⅙ a 3½ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 5. Sept. Wetter regnicht. Wind WSW. Temperatur + 12° R.
Weizen, loko gelber p. 85pfd. neuer 83—84pfd. 83 a 84 Rt. bz., 85pf. gelber p. Sept.-Okt. 86 Rt. bz. u. Gd., p. Okt.-Nov. 83 Rt. bz., p. Frühjahr 81⅛ Rt. bz., 81¾ Rt. Gd., 82 Rt. Br.
Roggen, loko p. 77pfd. 45¾ Rt. bz., feiner alter 47 Rt. bz., 77 pfd. p. Sept. 46 Rt. bz., p. Sept.-Okt. 45½ Rt. bz u. Gd., 46 Rt. Br, p. Okt.-Nov. 45 Rt. bz., p. Nov.-Dez. 44½ Rt. bz., p. Frühj. 45½ Rt. Br., 45 Rt. Gd.
Gerste, Oderbruch p. 70pf. 44½, ¾ Rt. bz.
Hafer, loko p. 50pfd. 26½ Rt. bz.
Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
neu 76—82, alt 83½.	45—50.	41—45.	24—26.

Erbsen 48—50 Rt.
Sommerraps 82 Rt.
Kartoffeln 16 Sgr.
Heu 20—25 Sgr.
Stroh 5⅚—6 Rt.
Winterrübsen, loko 86½ Rt. bz., eine Ladung Rügenscher feiner 86¾ bz., p. Sept. 86½ Rt. bz., p Sept.-Okt. 86½ Rt. Br., Raps, Winter- loko schöner 88—89 Rt. bz., p. Sept.-Okt. gestern 90 Rt. bz., heute 89½ Rt. Br.
Rüböl, loko 12⅛ Rt. Br., p. Sept.-Okt. 12, 11 23/24 Rt. bz, p. Okt.-Nov. 12⅛ Rt. bz., p. Nov.-Dez. 12⅓ Rt. Br., p. April-Mai 12¾ Rt. Gd, 12⅚ Rt. Br.
Spiritus, loko ohne Faß 18 5/24 Rt. bz., p. Sept. 18 1/12, ⅛ Rt. bz., p. Sept.-Okt. 17 11/12, 18 Rt. bz., p. Okt.-Nov. 17⅓ Rt. bz. u. Gd., p. Frühj. 18, 18⅛, 18 1/12, ⅛ Rt. bz. (Ostſ. Ztg.)

Breslau, 5. Sept. Wetter: Heitere Luft, warme Temperatur.
Weißer Weizen 84—87—92—97 Sgr., gelb 75—81—87—92 Sgr.
Roggen, alter bis 66 Sgr., neuer 54—61 Sgr.
Gerste, alte 50—63 Sgr., neue 40—45 Sgr.
Hafer, 24—27—31 Sgr.
Erbsen, 48—52—60—63 Sgr.
Oelsaaten. Winterraps 85—90—95 Sgr., Winterrübsen 90—92—94 Sgr., Sommerrübsen 70—75—80 Sgr.
Rother Kleesamen, 10½—12½—14½ Rt., weißer 14—16—19 Rt.
Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) 18 11/12 Rt. Gd.
An der Börse. Roggen, p. 2000 Pfd., unverändert, p. Sept. 47¾ Br., p. Sept.-Okt. 46¾ Br., p. Okt.-Nov. 46 Br., p. Nov.-Dez. 45½ bz. u. Br., p. April-Mai 46½—47—46¼—46½ bz.
Rüböl loko u. Sept. 11⅔ Br., p. Sept. Okt. 11 7/12 Br., p. Okt.-Nov. 11⅜ bz., p. Nov.-Dez. 11⅜ Br.
Spiritus, loko 19 1/12 Br., p. Sept. 18 7/12 Gd., p. Sept.-Okt. 18¼ Gd., p. Okt.-Nov. 17¾ Gd., p. Nov.-Dez. 17½ Gd., p. April-Mai 18¼ Gd.
Zink unverändert. (Br. Hdlsbl.)

Hopfen.
Saaz, 1. Sept. Unsere Hopfenernte ist im vollen Gange, von ziemlich schönem Wetter begünstigt, und wird selbe bis 8. oder 10. Sept. gänzlich beendet sein. Auch in der Auschaer Gegend beginnt dieser Tage die Ernte und dürfte auch sehr bald beendet sein. Der Grünhopfen, der bei Auscha gebaut wird, ist noch nicht vollkommen ausgewachsen und dürfte erst medio September geerntet werden. Was den quantitativen Ertrag der Ernte betrifft, der früher auf ⅓ Ernte angegeben wurde, hat sich dies Pflanze seit dieser Zeit bedeutend verschlechtert; die Blüthe ist nicht nur nicht ausgewachsen, sondern gänzlich abgefallen, und die Ernte dürfte nur ⅙ Ernte betragen, bei welcher unser Kreis sammt der Stadt Saaz ca. 6000 Ztr. fechsen kann. Was die Auschaer Gegend anbelangt, so wüthete dort die Krankheit (Schwärze) noch bedeutender und wird die dortige Ernte äußerst gering ausfallen, so daß man sich im ganzen Lande, wo Rothhopfen gebaut wird, als Maximum 2500 Ztr. schätzt. Auch hat sich der Grünhopfen, der in dortiger Gegend häufig gebaut wird und von dem allein im Jahre 1857 80,000 Ztr. geerntet wurden, eher verschlechtert als erholt, da wir, mit den wenigsten Ausnahmen, den Monat August kalt hatten. Auch diese Sorte wird eine ganz geringe Ernte geben. Unter den ausländischen hopfenproduzirenden Länder sind einige recht glücklich in der heurigen Ernte und erhalten in jeder Beziehung eine ganz schöne Waare. Nach den bis jetzt eingelaufenen Berichten stellt sich die Ernte in den verschiedenen Ländern wie folgt heraus: In Bayern schätzt man im Durchschnitt ½ Ernte; davon Spalt und nahe Umgebung eine gute ½ Ernte, Hollithau ⅓ Ernte, Aischgrund und Neustädter Gegend ¾ Ernte, Hochstädter Gegend ⅓ Ernte, Altdorf sammt Umgebung ⅔ Ernte, Hersbruck mit naher Umgebung ⅔ Ernte, weitere Umgebung und Gebirge ⅖ Ernte, Polen (preußisch) produzirt eine ¾ Ernte, Baden ¾ Ernte, Württemberg ⅔ Ernte, Belgien ⅓ Ernte. In Frankreich, Elsaß eine gute ½ Ernte, Lothringen ⅓ Ernte, Altmark ⅓ Ernte. England nach den meisten Mittheilungen ¼ Ernte, nach einzelnen noch weniger. Aus Amerika sind über die neue Ernte noch keine authentischen Berichte vorhanden, doch dürfte dieselbe keine reichliche sein, da 1859er Hopfen seit vier Wochen im Preise gestiegen sind. Dieses kann aber auch Spekulation wegen der Mißernte in England sein. Aus der Zusammenstellung der verschiedenen Ernten ist zu ersehen, daß England, als das meist produzirende Land, und Böhmen das bedeutendste Defizit ausweist; auch Bayern mit seinen massenhaften Hopfenpflanzungen nur ½ Ernte produzirt. Wir haben daher hohe Hopfenpreise zu erwarten, selbe können auch sehr hoch werden, wenn England bedeutendere Quantitäten unserer neuen Ernte verlangt. Die Preise des böhmischen Hopfens werden sich wahscheinlich unverhältnißmäßig hoch gegen alle Sorten stellen, da viele unserer Brauereien nur ausschließlich diesem Hopfen ihr Zutrauen schenken und selbe keine betenden Vorräthe von älterer Waare haben; auch wird der schlechte Stand unserer Valuta wesentlich dazu beitragen, da der Einkauf von ausländischem Hopfen dadurch sehr erschwert wird. Bis jetzt sind hier in der Umgebung 3 Probeballen à 250 Fl. verkauft worden.
München, 25. Aug. Hopfen gesucht, Holledauer Waare 100—120 Fl., fränkische Landwaare 90—100 Fl., 1857er und 1858er Waare 25—40 Fl. pr. 112 Zollpfd.
Alost, 25. August. Hopfen niedriger, 280 Fr. pr. 100 Kil.

Telegraphischer Börsenbericht.
Liverpool, 5. Sept. Baumwolle: 15,000 Ballen Umsatz. Preise sehr fest.

Fonds- u. Aktienbörse.
Berlin, 5 Septbr. 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	75 B
Aachen-Mastricht	4	16 bz u B
Amsterd. Rotterd.	4	76½ G
Berg. Märk. Lt. A.	4	84-½ bz
do. Lt. B.	4	76½ G
Berlin-Anhalt	4	113 bz
Berlin-Hamburg	4	110 B
Berl. Potsd. Magd.	4	130½ bz
Berlin-Stettin	4	104½ B
Bresl. Schw. Freib.	4	83¾ bz
Brieg-Neiße	4	55 bz
Cöln-Crefeld	4	82½ B
Cöln-Minden	3½	132 B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	38¼ bz
do. Stamm-Pr.	4½	75 B
do. do.	4	80 B
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	125½ G
Magdeb. Halberst.	4	200 G
Magdeb. Wittenb.	4	33½ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	102¼ bz
Mecklenburger	4	45¼ bz
Münster-Hammer	4	90½ B
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Mark.	4	92½ B
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	47-¼ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	124½-25 bz
do. Litt. B.	3½	115 B
Oest. Franz. Staat.	5	124½ G
Oppeln-Tarnowitz	4	34½ B
Pr. Wlh. (Steel-B)	4	53 bz, Gd 54 G
Rheinische,	4	84½ bz u G
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	34½ B, 34 G
Ruhrort-Crefeld	3½	77 B
Stargard-Posen	3½	80½ bz
Thüringer	4	105 B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	116 G
Berl. Handels-Ges.	4	80 G
Braunschw. Bk. A.	4	68½ B
Bremer do.	4	96 G
Coburg. Kredit-do.	4	52½ B
Danzig. Priv. Bk.	4	84½ B
Darmstädter abgst.	4	73½ bz
do. Ber. Scheine	4	— —
do. Zettel-B. A.	4	93 G
Dessauer Kredit-do.	4	14 bz u B
Dessauer Landesbk.	4	20 bz
Disk. Comm. Anth.	4	80-81 bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	21-20¾ etw bz
Geraer do.	4	70 G
Gothaer Priv. do.	4	70 B
Hannoversche do.	4	92 B
Königsb. Priv. do.	4	84 G
Leipzig. Kredit-do.	4	65½ bz
Luxemburger do.	4	79 G
Magdeb. Priv. do.	4	79 B
Meining. Kred. do.	4	66 B
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	81¼ B
Oestr. Kredit- do.	5	66¼-67-66¾ bz u G
Pomm. Ritt. do.	4	66 B
Posener Prov. Bank	4	78½ B
Preuß. Bank-Anth.	4½	129½ bz u B
Rostocker Bank Akt.	4	105 B
Schles. Bank Verein	4	77 G
Thüring. Bank-Akt.	4	53 B
Vereinsbank, Hamb.	4	97½ G
Waaren-Kred. Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	78¼ etw bz

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	89½ B
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	64½ B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	69 B
Minerva, Bergw. A.	5	20½ etw 20 bz
Neustädt. Hüttenv. A	5	2 B p. St.
Concordia	4	103½ G fco. Zins.
Magdeb. Feuerverf. A	4	370 bz u G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	83 B
do. II. Em.	4	81¾ G
do. III. Em.	4½	86 B
Aachen-Mastricht	4½	57 G
do. II. Em.	5	51 G
Bergisch-Märkische	5	102½ G
do. II. Ser.	5	102 B IV. 99½ B
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	74¾ G
do. Düsseld. Elberf.	4	84 G
do. II. Em.	5	100½ bz
do. III. S. (D. Soest)	4	83½ B
do. II. Ser.	4½	91 B
Berlin-Anhalt	4	97 B
do.	4½	100⅛ bz
Berlin-Hamburg	4½	102¾ G
do. II. Em.	4½	102¼ G
Berl. Pots. Mg. A.	4	92¾ B
do. Litt. C.	4½	99½ bz
do. Litt. D.	4½	98¾ bz
Berlin-Stettin	4½	101 B
do. II. Em.	4	86⅛ B
do. III. Em.	4	85¾ bz
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	90½ B
Cöln-Minden	4½	100¾ G
do. II. Em.	5	103½ B
do.	4	86¾ G
do. III. Em.	4	83½ G
do.	4½	92½ bz
do. IV. Em.	4	82½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	78 bz
do. III. Em.	4½	83 G
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	92¾ bz
do. conv.	4	92¾ B
do. conv. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	5	103½ G
Nordb., Fried. Wilh	4½	100 G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	79½ G, C — —
do. Litt. D.	4	87 bz
do. Litt. E.	3½	75¼ B
do. Litt. F.	4½	93¾ B
Oestreich. Französ.	3	253½ etw bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	I. 99⅞ G, II. 98½ B
do. III. Ser.	5	98¼ B
Rheinische Pr. Obl.	4	85¾ G
do. v. Staatgarant.	3½	80½ G
Rheinische Pr. Obl.	4½	88¾ bz
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	96½ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	86 B
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	101¼ G
do. III. Ser.	4½	100 G
do. IV. Ser.	4½	97 G

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100½ bz
Staats Anl. 1859	5	105⅜ bz
do.	4½	101-100⅞ bz
do. 1856	4½	101 bz
do. 1853	4	94¾ bz
N. Präm StA 1855	3½	116¼ bz
Staats-Schuldsch.	3½	86½ bz
Kur-u Neum. Schldv	3½	85 G
Berl. Stadt-Oblig.	4½	100¾ B
do. do.	3½	82¾ B
Berl. Börsenh. Obl.	5	103¼ B
Pfandbriefe: Kur-u. Neumärk.	3½	90½ bz
do.	4	99⅝ B
Ostpreußische	3½	83 G
do.	4	91¾ bz
Pommersche	3½	87⅛ bz
do. neue	4½	96⅝ bz
Posensche	4	101 G
do.	3½	93½ G
do. neue	4	92 B
Schlesische	3½	87¾ G
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	83 bz
do.	4	92 bz
Rentenbriefe: Kur-u. Neumärk.	4	94⅝ G
Pommersche	4	94⅜ bz
Posensche	4	93 bz
Preußische	4	93¾ bz
Rhein- u. Westf.	4	94½ B
Sächsische	4	95 bz
Schlesische	4	94¼ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	50¼ B, 50 G
do. National-Anl.	5	58⅝-½ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	69½ B, 68½ G
do. neue 100fl. Loose	—	54¾ bz
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	92¼ G
6. do.	5	102½ B
Englische Anl.	5	103¾ B
N. Russ. Egl. Anl.	3	62¼ B, 4½% 90¾ G
Poln. Schatz-O.	4	84 etw bz u B
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	93 B
do. B. 200 Fl.	—	22¾ G
Pfdbr. u. in SR.	4	87⅝ bz u G
Part. O. 500 Fl.	4	91¼ etw bz
Oestr. 5proz. Loose	5	68-½ bz
Hamb. Pr. 100 BM	—	85 G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	44½ B
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30¼ B
Dessau. Präm. Anl.	3½	93½ bz u B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅓ bz
Gold-Kronen	—	9. 2¾ B
Louisd'or	—	108¾ bz
Sovereigns	—	6. 19¼ B
Napoleonsd'or	—	5. 9 B
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	454½ bz
Dollars	—	1. 11 G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 B
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅝ bz
Fremde Banknot.	—	99¼ bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅝ B
Fremde kleine	—	99¼ G
Oestr. Banknoten	—	75⅝-¾ bz
Poln. Bankbillet	—	88¼ bz u G

Wechsel-Kurse vom 4. Septbr.

Amsterd. 250fl. kurz	3	142 bz
do. 2 M.	3	141¼ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150⅜ bz
do. do. 2 M.	2½	149¾ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 17⅜ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	79 bz
Wien öst. W. 8 T.	—	75½ bz
do. do. 2 M.	6	75 bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 G
Frank. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅝ bz
do. do. 2 M.	4	99 5/12 G
Petersb. 100 R. 3 W.	4	98 bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	108½ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	87⅞ G
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Der Einfluß der Wiener Kurse machte das Geschäft an der heutigen Börse zu einem sehr schwankenden.

Breslau, 5. Sept. Die Börse war heute beruhigter und die Kurse durchgehends etwas besser.
Schlußkurse. Oestreichische Kredit-Bank-Aktien 67 Br. Schlesischer Bankverein 76¾ Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 84 Gd. dito 4. Emiss. —. dit. Prior. Oblig. 87½ Br. dito Prior. Oblig. 95 Br. Köln-Mindener Priorit. —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Mecklenburger 45¼ Br. Neisse-Brieger 55 Br. Oberschlesische Lit. A. u. C. 125¼ Gd. dito Lit. B —. dito Prior. Obligat. 88 Br. dito Prior. Oblig. 94 Br. dito Prior. Oblig. 75½ Br. Oppeln-Tarnowitzer 32⅔ Gd. Rheinische —. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 39⅔ Br. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior.-Obl. 80¼ Br.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.
London, Mittwoch, 5. Sept., Nachmittags 3 Uhr. Für Konsols Käufer.
Konsols 93¼. 1proz. Spanier 39¾. Merikaner 21½. Sardinier 82½. 5proz. Russen 104½. 4½proz. Russen 93.
Paris, Mittwoch, 5. Sept., Nachmittags 3 Uhr. Börse stille. Die 3proz. eröffnete zu 68, fiel auf 67, 95 und schloß träge zur Notiz. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 93½ eingetroffen. Mehl pro Sept. bis Dez. wurde zu 57, 50 gehandelt.
Schlußkurse. 3% Rente 68, 00. 4½% Rente 97, 65. 3% Spanier 47⅝. 1% Spanier 39⅝. Oestr. Staats-Eisenb. Akt. 476. Oestr. Kreditaktien —. Credit mobilier Akt. 682. Lomb. Eisenb. Akt. —.
Amsterdam, Mittwoch, 5. Sept., Nachmittags 4 Uhr.
5proz. östr. Nat. Anl. 55⅛. 5% Metalliques Lit. B. 70⅞. 5proz. Metalliques 47¼. 2½proz. Metalliques 25⅝. 1proz. Spanier 39 11/16. 3proz. Spanier 47 1/16. 5% Russen 87. 5proz. Stieglitz de 1855 96 13/16. Merikaner 20⅝. Holländ. Integrale 63⅛.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.